



Lebenshilfe Zeitung



NR. 2/46. JG.

JUNI 2025

Karriere machen

Freiwillige und Fachkräfte

Menschen mit Interesse an sozialen Berufen sind gefragt. [Seite 5](#)

Eltern und Geschwister

Angehörige im Austausch

Workshops für Angehörige, um die Zukunft gut zu meistern. [Seite 11](#)

Digitale Teilhabe

Online-Angebot für alle

Darum geht es beim Barrierefreiheitsstärkungsgesetz. [Seite 12](#)

Donald Duck für alle

Auf nach Entenhausen

Das Buch in Leichter Sprache gibt es beim Verlag der Lebenshilfe. [Seite 15](#)

Liebe Leserinnen und Leser, vor vielen Artikeln in dieser Zeitung steht ein Vorspann. Er erklärt, worum es geht. Er ist in einfacher Sprache und mit größeren Buchstaben geschrieben.

Adressänderungen/Abbestellungen:
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de,
Tel.: 0 64 21/491-0

Kontakt zur LHZ-Redaktion:
Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de,
Telefon: 030/20 64 11-141

www.facebook.com/lebenshilfe
www.youtube.com/LebenshilfeDeBV

Zeichen für Inklusion

Menschen mit Behinderung kamen im April aus der ganzen Welt zu einem großen Treffen nach Berlin. Auf Englisch hieß das Treffen: Global Disability Summit. Selbstvertreter der Lebenshilfe nahmen ebenfalls teil. Sie hatten sogar eine eigene Veranstaltung für diesen Welt-Gipfel vorbereitet. Es ging darum: Wie beeinflussen Selbstvertreter erfolgreich die Politik?

Menschen mit Behinderung setzten im April beim Global Disability Summit 2025 in Berlin ein weit sichtbares Zeichen für Inklusion und gleichberechtigte Teilhabe. Es war der dritte Weltgipfel dieser Art, veranstaltet wurde er von der Internationalen Behindertenallianz (IDA) sowie der deutschen und der jordanischen Regierung.

Bundeskanzler Olaf Scholz und Jordaniens König Abdulla II. bin al-Hussein eröffneten den Kongress mit Reden zur Behindertenpolitik. Mehr als 3000 Teilnehmende aus rund 100 Staaten füllten die Hallen der Station-Berlin, einer angesagten Location im Zentrum der Hauptstadt. Es war ein beeindruckendes Bild: Menschen mit Behinderung von allen Kontinenten zeigten, wie sie gleichzeitig kraftvoll, kompetent und cool für ihre Rechte eintreten.

Delegation der Lebenshilfe

Claudia Franke, Vorsitzende des Rates behinderter Menschen, führte die Delegation der Selbstvertreter*innen aus der Bundesvereinigung Lebenshilfe an. Dazu gehörten: Jennifer Andres, Torsten Berges, Joachim Busch, Detlef Erasmy und Dirk Michalek. Dabei waren auch Bundesvorsitzende Ulla Schmidt, die gemeinsam mit Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust, Justitiarin Antje Welke und weiteren Mitarbeitenden aus der Berliner Geschäftsstelle die Selbstvertreter tatkräftig unterstützten.

Bereits am Vortag des Gipfels waren alle zum Civil Society Forum eingeladen. Das Forum der Zivilgesellschaft diente dazu, Behindertenorganisationen weltweit zu stärken.

Für Rechte von Menschen mit Behinderung

Beim zweitägigen Global Disability Summit ging es um Themen wie inklusiven Klima- und Katastrophenschutz, Gesundheitsgerechtigkeit,



Foto: Sanela Leto

Beim Global Disability Summit, von links: Moderator Dirk Michalek, Freddy Jussein (Inclusion Europe), Impulsgeberin Claudia Franke von der Lebenshilfe, Moderator Torsten Berges, Impulsgeber Shiva Shrestha aus Nepal und Helena Lambsdorff (Inclusion Europe)

Einkommenssicherheit, innovative Technologien für mehr Barrierefreiheit oder wie die Städte der Zukunft gestaltet sein müssen, damit Menschen mit Behinderung dort gut leben können.

Erfolgreiche Selbstvertretung

„Wie Selbstvertreter*innen erfolgreich die Politik beeinflussen“, lautete der Titel der Lebenshilfe-Veranstaltung in Halle 1.2. Als Claudia Franke die Arbeit des Rates der Menschen mit Behinderung vorstellte und von ihren Gesprächen mit wichtigen Politikern beim Parlamentarischen Abend der Bundesvereinigung

Lebenshilfe erzählte, hörten ihr mehrere Hundert Interessierte zu. Über ihre Erfahrungen als Selbstvertreter*innen berichteten außerdem Mia Farah aus dem Libanon, Shiva Shrestha aus Nepal und Soufiane El Amrani aus Belgien. So unterschiedlich die vier Statements waren, alle einte die Forderung nach Leichter Sprache und Finanzierung umfassender Unterstützung (mehr zum „Side Event“ der Lebenshilfe auf Seite 13). Gemeinsam mit den Dachorganisationen Inclusion International und Inclusion Europe hat die Lebenshilfe so die Sichtbarkeit von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung auf der Konferenz deutlich verstärkt. **Lesen Sie weiter auf Seite 5.**

BOBBY-Preisträger für 2025 stehen fest

Frank Busemann und #notjustdown erhalten in diesem Jahr den Medienpreis der Lebenshilfe. #notjustdown ist ein Instagram-Kanal. Dort kann jeder Fotos für alle sichtbar machen.

Sie machen Menschen mit Behinderung in der Öffentlichkeit sichtbar und setzen sich für eine inklusive Gesellschaft ein: der ARD-Sportexperte Frank Busemann ebenso wie die Geschwister Marian und Tabea Mewes mit ihrem Instagram-Kanal #notjustdown.

Dafür verleiht ihnen die Lebenshilfe den Medienpreis BOBBY 2025. Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Bundesministerin a.D., wird die Ehrung im Rahmen der Mitgliederversammlung am 14. November in Berlin vornehmen. Der BOBBY ist nach seinem ersten Preisträger Bobby Breder-

low benannt, einem 2024 verstorbenen Schauspieler mit Down-Syndrom. Der Lebenshilfe-Preis wird seit 1999 vergeben.

Marian und Tabea Mewes zeigen auf ihrem Instagram-Kanal #notjustdown wie der Alltag eines jungen Mannes mit Down-Syndrom aussieht, welchen Spaß er am Leben hat, aber auch welche Widerstände er überwinden muss. Ulla Schmidt: „Sie verbreiten die wichtige Botschaft: Alle gehören dazu, niemand darf ausgegrenzt werden.“

Frank Busemann eroberte 1996 mit dem Gewinn der olympischen Silbermedaille im

Zehnkampf die Herzen der Leichtathletik-Fans. Heute kennt ihn das Fernseh-Publikum als ARD-Sportexperten, der regelmäßig auch bei Wettbewerben von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung vor der Kamera steht.

So hat er zahlreiche einfühlsame Interviews bei den Weltspielen der Special Olympics 2023 in Berlin geführt. Zudem ist er seit 2014 ehrenamtlicher Botschafter von Special Olympics Deutschland.

Mehr zu den Preisträgern erfahren Sie in der LHZ nach der Mitgliederversammlung.

pb/kheid

Die wahre Bedeutung von Lebensfreude

Über ein Plakat in der Schule ihres Sohnes und über ein mit Lebenshilfe-Logo bedrucktes Fahrzeug wurde Francine Feuné auf die Lebenshilfe aufmerksam. Hier erzählt sie von ihrem Leben mit ihrem Sohn Aimé – und darüber, welche Türen sich für sie geöffnet haben.

Ich bin Francine Feuné, eine Kamerunerin, die seit mehreren Jahren in Deutschland lebt. Ich bin verheiratet und Mutter von fünf Kindern, darunter ist Aimé. Er ist unser „Sandwich-Kind“, jetzt elf Jahre alt, und heute geht es um ihn – und seine besondere Art zu leben.

Er hat vor kurzem die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung bekommen. Aber für meine Familie und mich ist er völlig normal; er ist sogar das glücklichste Wesen der Welt.

Deshalb finde ich es schwierig, wenn ich ihn mit einem Behindertenausweis sehe. Das schmerzt mich, weil es mich an seine Situation erinnert; aber ich stecke dann den Ausweis in mein Portemonnaie und ignoriere es.

Ich habe verschiedene Herausforderungen in meinem Leben, die mich letztendlich stärker gemacht haben.

Als Migrantin, die seit 19 Jahren in Deutschland lebt, habe ich zwei Sichtweisen erlebt: Dort, wo ich herkomme, galt ein Kind mit einer solchen Störung als ein Kind ohne Zukunft.

Dennoch besuchen diese Kinder normale Schulen, weil es dort keine spezialisierten Schulen gibt. Jemand aus meiner alten Heimat schlug mir vor, Aimé bereits mit neun Jahren für eine Ausbildung anzumelden, in der er beispielsweise Holz und seine Verarbeitung kennenlernen könnte. Vielleicht könnte er ein guter Zimmermann werden, so wie sein Großvater. Irgendwie ein schöner Gedanke.

Ich kam als Studentin nach Deutschland und hatte nach meinem Linguistik-Studium große berufliche Pläne. Ich absolvierte in Deutschland mei-

nen zweiten Bachelor und arbeitete schon eine Weile in Stuttgart bis ich quasi täglich Berichte über Probleme aus Aimés deutsch-französischer Vorschule erhielt.

Das belastete mich psychisch sehr, doch ich hielt durch, bis ich eines Tages einen Burnout hatte. Mein Körper zwang mich zur völligen Ruhe. Ich zerbrach mir den Kopf: Wird Aimé jemals ruhig sein? Warum kommt die Schule mit ihm nicht zurecht? Oder mache ich etwas falsch? Werde ich jemals in Ruhe arbeiten können? Ich hatte mich nicht an die Situation angepasst und dachte, es würde einfach vorübergehen.

Das war aber nicht der Fall, trotz der zahlreichen Therapeuten, die ich mit ihm besucht habe. Es waren lange Wege voller Termine und endloser Fragen, als hätte ich ihn gerade erst zur Welt gebracht.

Schließlich beschlossen mein Mann und ich, dass ich meine Arbeit aufgebe. Auch Aimés ältere Geschwister verstanden, dass ich mehr Zeit für diese neue Aufgabe zu Hause brauchte.

Doch indem ich seine einfache Lebensweise akzeptierte, entdeckte ich mein Talent als Schriftstellerin. Seit ich zu Hause bin, habe ich viele Bücher geschrieben und online veröffentlicht. Tatsächlich habe ich meinen bisherigen Weg mit Aimé aufgeschrieben und suche einen Verlag, um dieses Buch zu veröffentlichen, in der Hoffnung, mindestens eine Person oder Familie in einer ähnlichen Situation zu ermutigen.

Und es gibt Hoffnung! Als Christin fragte ich mich oft, ob ich etwas Falsches getan habe, um das zu „ver-

dienen“. Denn seien wir ehrlich: Sich jeden Tag an Aimés Stimmung anzupassen, ist eine enorme emotionale Herausforderung. Doch ein Film, „Miracles from Heaven“, half mir, besser mit meinen Emotionen umzugehen. Die Hauptfigur hatte eine kranke Tochter, und ihre christliche Gemeinde verurteilte sie als Sünderin, die ihre Strafe verdiene. Am Ende wurde das Kind auf wundersame Weise geheilt.

Ich habe neuen Mut geschöpft. Für mich ist der Glaube das, was uns auf dieser Erde trägt. Vielleicht werde ich im Himmel erkennen, dass Aimé in mein Leben kam, um mich aus meiner Komfortzone herauszubringen.

In meiner Muttersprache, dem Ghomala, sagt man: „Gott hat uns die Menschen nicht gegeben, um sie zu ändern, sondern um mit ihnen zu leben.“ Das passt zu meinem christlichen Glauben: Gott macht keine Fehler. Die Bibel sagt: „Ich danke dir, dass ich so wunderbar gemacht bin.“

Aimé IST wunderbar. Aimé hat eine unermessliche Lebensfreude – und das ist das Wichtigste. Was nützen alle Diplome und Reichtümer, wenn die Freude fehlt? Unsere ganze Familie ist so stolz auf ihn und betet für seine Fortschritte.

Aimé – das bedeutet „der Geliebte“ auf Ghomala. Im kamerunischen Volksdenken sagt man Folgendes: „Hätte er uns nicht geliebt, wäre er nicht zu uns gekommen.“ Er ist also ein Geliebter, der uns liebt. Wir lernen von ihm, das Leben mit Energie, Freude und Einfachheit zu genießen. Das ist die wahre Bedeutung von Lebensfreude.

Francine Feuné



Foto: privat

Aimé mit seiner Mutter Francine Feuné

„Jürgen hätte jetzt gesagt...“

In der Momentaufnahme der LHZ haben wir Ihnen im Jahr 2019 Jürgen Benz vorgestellt. Er wurde ein Jahr vor Gründung der Lebenshilfe geboren. Nun ist Jürgen Benz kurz vor seinem 68. Geburtstag gestorben – nach einem glücklichen Leben. Zum Abschied erzählt seine Schwester Ursula Resack noch einmal von ihrem Bruder, von dem, was sich seither geändert hat, und von dem, was für sie bleibt.

Mein Bruder Jürgen wurde im April 1957 geboren. Das war ein Jahr vor Gründung der Lebenshilfe in Marburg, durch engagierte Eltern und den Pädagogen Tom Mutters. Mein Bruder, geboren als viertes Kind der Familie, war ein „Mongölchen“ – von mongoloid, so

sagte man damals noch zu Trisomie 21. Ich war die Älteste der fünf Geschwister. Ich war also immer die Große und „Muttis Stütze“.

Jürgen durfte mit meiner jüngeren Schwester in den Kindergarten gehen, danach besuchte er die neue Vorschule der kleinen Stadt. Das

funktionierte nicht lange, er wurde von anderen Schülern gehänselt. Da, Welch ein Glück, gründeten sich auch in Lippe die ersten Lebenshilfe-Vereine. Jürgen wurde mit einem Taxi befördert und war eines der ersten Kinder, die im Kindergarten der Lebenshilfe gefördert wurden. Er war ein fröhliches Kind, an dem auch die Erzieher und Lehrer Freude hatten. In der Sonderschule der Lebenshilfe lagen ihm Rechnen und Schreiben nicht so sehr. Werken mit Holz, Musik und Bewegung waren ihm näher.

Die praktische Tätigkeit führte ihn schließlich in das Freilichtmuseum in Detmold. Die Gartenpflege, der Kontakt zum Personal und zu den vielen Besuchern des Museums passten gut zu ihm.

Ich war oft mit Jürgen auf Reisen. Gern erzählte er dann von seinem Garten die eine oder andere Anekdote. Manchmal fabulierte er auch. Das merkten die Leute nicht sofort. Ich höre noch, wie dann jemand sagte: „Das kann doch nicht sein!“ Dann blieb Jürgen dabei und sagte: „Doooch“, mit Nachdruck. Vermutlich glaubte er das in dem Moment selbst, gelogen hat er nie. Seine Fantasie schlug einfach Kapriolen.

Mich hat er oft beeindruckt mit seiner höflichen Unbefangenheit. Beispielsweise grüßte er während eines Stadtbummels viele Menschen – einfach so. Einer meiner Enkel stellte dann fest: „Oma, Jürgen grüßt jeden, auch wenn er den gar nicht kennt. Das ist doch peinlich.“ Ich erklärte dem Kind, wie schön es ist, dass Jürgen auch Menschen grüßt, die sonst niemand anlächelt. Das verstand mein Enkel und fand Jürgen Verhalten gar nicht mehr unangenehm.

Seine letzten Lebensjahre durften wir zusammen erleben. Es war eine schöne Zeit, in der wir noch näher zusammengedrückt sind. Freude hatten wir beispielsweise bei Theater- und Konzertbesuchen. Er war niemals plump, ließ immer einen gewissen Charme und Fachkenntnis erkennen. Auch, dass ich im Alter von 60 Jahren noch einen Arbeitsvertrag bei der Lebenshilfe Detmold unterschrieb, verdanke ich seiner Idee. Stolz war Jürgen, als die Lippsche Landeszeitung ihm ein langes Portrait gewidmet hat, zu seinem Ausstieg aus dem Arbeitsleben.

Was mir für immer bleiben wird, außer vielen Erinnerungen, ist sein

Lächeln. Jeden Morgen, wenn ich ihn weckte, er langsam blinzelte, die Augen öffnete und mich am Bett stehen sah, ging ein Lächeln über sein Gesicht, das mir Kraft für den Tag gab und mich auch oft dermaßen berührte, dass mir die Tränen kamen.

Eine Lebenshilfe-Kollegin sagte vor einigen Jahren, dass „Jürgen jetzt da ist, wo er immer hinwollte“. Ich glaube, sie hatte Recht. Die familiären Umstände ließen es nicht früher zu. Erst als Jürgen aus dem Altenheim, in dem er seit 2018 lebte, ständig weglief, war unser Bruder bereit, mir die Betreuung zu übertragen. Seit 2019 wohnte er bei mir. Hätte ich mich nicht bereit erklärt, wäre Jürgen mit richterlichem Beschluss für immer eingeschlossen worden.

Gerade waren mein Lebenshilfe-Kollege und ich mit einer Lebenshilfe-Gruppe in St.-Peter-Ording. Natürlich stand Jürgen auf der Teilnehmerliste. Indirekt war er immer noch dabei, denn wir sprachen oft von ihm. Das hat allen gut getan. Jürgen lachte gern und hatte oft lockere Sprüche parat: So hieß es bei der Reise oft: „Jürgen hätte jetzt gesagt...“ – und alle verstanden. Das war einfach schön.



Foto: privat

Bruder und Schwester am 19. Januar 2025, der letzte längere Spaziergang

Wer sind wir?

Wir sind eine fröhlich-bunte Patchworkfamilie, die das Leben mit all seinen Facetten annimmt. Mama Jule (34), Papa Flori (41), Teenagertochter Mila (16) und unser kleiner Bürgermeister Victor (2) gehören genauso dazu wie unsere zwei etwas chaotischen Katzen, die regelmäßig für Unordnung und unerwartete Unterhaltung sorgen.

Victor wurde mit dem Xia-Gibbs-Syndrom geboren, doch für uns ist das nur ein kleiner Teil seiner Geschichte – viel wichtiger ist, dass er voller Neugier steckt, uns immer wieder mit seinem Charme um den Finger wickelt und seinen eigenen Weg geht – und das gerne mal mit dem Kopf durch die Wand. Wir legen großen Wert darauf, dass er nicht nur gefördert wird, sondern vor allem auch einfach Kind sein kann – mit all den kleinen und großen Abenteuern, die dazu gehören. Unsere Familie ist vielleicht nicht ganz klassisch, aber sie ist genau richtig für uns: voller Liebe, Lachen und einem gesunden Maß an Chaos.

Welche besonderen Fähigkeiten oder Interessen hat Victor, die euch immer wieder überraschen?

Was uns an Victor immer wieder überrascht, ist seine unglaubliche Ruhe – so sehr, dass wir ihn in der Familie liebevoll „Buddha“ nennen. Diese Gelassenheit überträgt sich auf andere, als würde er allein durch seine Präsenz den Stress aus einem Raum nehmen. Doch hinter dieser Ruhe steckt ein unerschütterlicher Wille, denn Victor hört nie auf zu lernen – auch wenn er dafür manchmal einfach ein bisschen mehr Zeit braucht.

Er ist ein echter Entdecker, besonders wenn es um Menschen geht: Er kann ewig Gesichter anschauen, sie genau erforschen, als würde er jede einzelne Emotion lesen wollen. Und tatsächlich – seine feinen Antennen für Gefühle und Stimmungen sind beeindruckend. Er spürt sofort, wenn jemand traurig ist oder sich unwohl fühlt, und schenkt dann seine Aufmerksamkeit mit einer Selbstverständlichkeit, die viele Erwachsene vergessen haben.

Seine Liebe zu Büchern ist eine weitere Facette, die uns immer wieder zum Staunen bringt. Egal ob Bilderbuch oder dicker Wälzer – Victor kann lange darin blättern, als würde er sich jedes Detail einprägen. Gleichzeitig ist er jemand, der nach Autonomie strebt, der sich immer weiter ausprobiert und sich selbst herausfordert. Dieser starke innere Antrieb macht ihn zu einem kleinen, aber sehr entschlossenen Kämpfer, der uns zeigt, dass Entwicklung kein Wettrennen ist – sondern ein eigener, wertvoller Weg. Victor entschleunigt uns – und viele um sich herum – und das ist doch grade heutzutage eine tolle Sache.

Welche besonderen Förderangebote oder Ansätze haben euch positiv überrascht?

Eine der überraschendsten Maßnahmen war die Teilnahme an der Esslerschule NoTube in Graz. Victor hatte große Schwierigkeiten beim Essen aufgrund sensorischer Empfindlichkeiten. NoTube arbeitet ohne Druck und setzt auf spielerisches Lernen. Während der zweiwöchigen Intensivtherapie wurde Essen nicht als Zwang, sondern als positive

MOMENTAUFNAHME

In unserer Momentaufnahme stellen sich Familien vor, in denen ein Mensch mit Behinderung lebt. Diese Familien zeigen, wie bunt und vielfältig ihr Leben ist, was Zusammenhalt bedeutet, wie wichtig die Unterstützung von Freunden und auch von der Lebenshilfe ist.

Der Familienfragebogen der LHZ: heute mit Familie Sauter**Fortschritt in Balance und einfach Kind sein**

Mit seiner charmanten Art und seinem einnehmenden Wesen hat Victor alle „im Griff“



Papa Florian, Mama Jule und ihr kleiner Victor

Erfahrung vermittelt. Besonders wertvoll war, dass alle Kinder unabhängig von ihrer Diagnose ähnliche Essprobleme hatten – Victors Behinderung spielte keine Rolle. Das Programm hat sein Essverhalten nachhaltig verbessert.

Wie können andere Familien oder Einrichtungen von eurem Wissen und euren Erfahrungen profitieren?

Andere Familien und Einrichtungen können vor allem davon profitieren, dass wir seit Victors fünftem Lebensmonat gezielt Förderung in seinen Alltag integriert haben – unabhängig von seiner Diagnose, die erst mit 14 Monaten gestellt wurde. Diese frühe Förderung hat uns gezeigt, dass es nicht auf Etiketten oder Prognosen ankommt, sondern darauf, das Kind als Individuum zu sehen und he-

rauszufinden, was ihm wirklich hilft.

Wir haben über die Jahre in viele Therapieansätze hineingeschnuppert und sind dadurch fachlich sehr gut im Thema. Gleichzeitig wissen wir: Nicht alles, was möglich ist, muss auch gemacht werden. Es gibt unzählige Angebote, aber der Schlüssel ist, nicht in diesem Meer an Möglichkeiten unterzugehen, sondern das zu finden, was für unser Kind und unsere Familie wirklich passt.

Ein wesentlicher Faktor dabei ist unser enger Austausch mit allen Helfern rund um Victor – von Ärztinnen über Therapeuten bis zur Kita. Wir setzen auf gute Kommunikation und Zusammenarbeit, um gemeinsam Lösungen zu finden, anstatt uns von externen Erwartungen treiben zu lassen.



Entspannung mit Schwester Mila

Unser wichtigster Rat: Bleibt bei euch und eurem Kind. Hört auf euren Bauch und lasst euch nicht unter Druck setzen, alles Mögliche auszuprobieren. Manchmal ist weniger mehr – vor allem, wenn es dem Kind und der ganzen Familie dadurch besser geht.

Wie sorgt ihr dafür, dass Victor nicht nur gefördert wird, sondern auch einfach Kind sein darf?

Wir sorgen dafür, dass Victor nicht nur gefördert wird, sondern vor allem einfach Kind sein kann, indem wir täglich auf seine Verfassung achten. Jede Therapieeinheit ist eine Entscheidung: Macht das heute Sinn oder nicht? Wenn er müde oder überreizt ist, lassen wir es sein – Fortschritt entsteht nicht durch Druck, sondern durch die richtige Balance.

Victor ist mitten im sozialen Leben dabei, sei es beim Einkaufen, in der Kita oder bei Familienausflügen – so weit, wie er selbst es möchte. Er liebt es, Menschen zu beobachten, zu interagieren, Hunden hinterherzurennen – braucht aber auch seine Auszeiten, wenn ihm alles zu viel wird, und wir müssen ihm diese auch aktiv einräumen. Manchmal kriegt er sich selbst nicht gut aus Situationen rausgezogen.

Gerade gönnen wir ihm eine längere Pause: Nach 2,5 Jahren Non-stop-Therapie hat er jetzt Jahresurlaub bis nach dem Sommer – alle Therapien sind gestoppt, außer das Reiten, das ihm einfach nur Freude macht und schönerweise auch am Wochenende stattfinden kann. Denn Entwicklung passiert nicht nur in Therapieräumen, sondern vor allem im echten Leben – in dem er lachen, spielen und einfach mal durchatmen darf.

Was würdet ihr gern öfter tun, wenn es der Alltag erlaubt?

Wenn der Alltag es erlauben würde, würden wir definitiv mehr reisen – nicht unbedingt weit weg, sondern einfach öfter raus aus dem Alltag, neue Orte entdecken, gemeinsam Abenteuer erleben. Victor liebt es, draußen zu sein, neue Eindrücke zu sammeln, und wir als Familie genießen es, gemeinsam Zeit außerhalb der gewohnten Routinen zu verbringen.

Was uns dabei oft fehlt, ist mehr Gestaltungsfreiheit. Dadurch, dass aktuell nur ein Elternteil einer bezahlten Arbeit nachgeht, sind wir finanziell und organisatorisch eingeschränkt. Die Pflegeleistungen sind zwar eine Unterstützung, aber oft nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn es um die tatsächlichen Herausforderungen im Alltag mit einem Kind mit hohem Unterstützungsbedarf geht.

Auch kleine Auszeiten – sei es als Paar oder mal als einzelnes Elternteil – würden wir uns wünschen. Die ständige Verantwortung macht es schwer, einfach mal durchzuatmen und Kraft zu tanken. Es wäre schön, öfter mal bewusst Zeit für sich selbst oder als Paar zu haben, um mit neuer Energie wieder für die Familie da zu sein.

Wie stellt ihr euch eine Gesellschaft vor, in der es gar nicht mehr „besonders“ ist, sondern einfach normal, dass alle verschieden sind?

Eine Gesellschaft, in der Vielfalt selbstverständlich ist, erkennt jeden Menschen als Individuum – ohne Schubladen, Barrieren oder Sonderwege. Unterstützung ist da, wo sie gebraucht wird, ohne dass man darum kämpfen muss. Kinder wachsen gemeinsam auf, egal welche Voraussetzungen sie mitbringen. Unterschiedlich zu sein ist normal – nicht die Ausnahme. Denn unterschiedlich sind wir eben immer alle.

Mehr Infos unter: www.xia-gibbs.de

Bitte senden Sie uns weiterhin Ihre persönlichen Geschichten in Fragen und Antworten für unsere Momentaufnahme. Entweder per Post oder per Mail an: kerstin.heidecke@lebenshilfe.de.

Zwischen Unsicherheit und Aufklärung

Sexualität als Thema beim Fachtag des Bildungsinstituts
inForm der Lebenshilfe – mit vielen interessanten Diskussionen

Wie spricht man über Sexualität von Menschen mit Behinderung, wenn sie allzu oft tabuisiert ist – und zugleich zum selbstbestimmten Leben dazugehört? Diese Frage stand im Zentrum der zweitägigen Veranstaltung „Let's Talk About Sex – Praxis, Aufklärung und Schutz“, die am 24. und 25. März in Marburg vom Bildungsinstitut inForm der Bundesvereinigung Lebenshilfe ausgerichtet wurde.

Haltung als Basis: Ein Auftakt mit Tiefgang und Humor

Rund 70 Fachkräfte kamen zusammen, um über eines der sensibelsten Themen in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen zu sprechen: deren Recht auf sexuelle Selbstbestimmung – und die Verantwortung, dieses Recht zu ermöglichen und zu schützen. Der Auftakt war eindrucksvoll. Erik Bosch und Ellen Suykerbuyk aus den Niederlanden gestalteten den ersten Tag.

Beide sind renommierte Experten auf dem Gebiet der Sexualpädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen. Ihr mitreißender Vortrag war eine Mischung aus Fachwissen, vielen persönlichen Erfahrungen, teils tragischen Fallbeispielen, aber auch humorvollen Anekdoten, die das Publikum immer wieder zum Schmunzeln brachten.

Eine zentrale Erkenntnis zog sich wie ein roter Faden durch den Tag: Haltung ist alles. Es geht nicht darum, Menschen mit Behinderung Normen aufzuzwingen, sondern ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Sexualität zu leben – selbstbestimmt, sicher und frei von Vorurteilen.



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Workshops voller Praxiswissen und neuer Impulse

Der zweite Tag bot Gelegenheit zur Vertiefung: In praxisnahen Workshops diskutierten die Teilnehmenden unter anderem über Methoden der Sexualaufklärung, Schutzkonzepte vor sexueller Gewalt, über Fragen zu Schwangerschaft, Partnerschaft und Kinderwunsch – ebenso wie über den Umgang mit Pornografie und die Themen Sexualassistenz und -begleitung. Gerade letztere stießen auf großes Interesse – und zeigten: Wo es um Intimität und Würde geht, sind Verunsicherungen und der Bedarf an Aufklärung und Beratung groß.

Für die Veranstalter war der Fachtag mehr als eine Informationsplattform. „Solche Veranstaltungen bieten Raum für Austausch, für Bestärkung

– und für Veränderung“, sagt Julian Erny, Bildungsreferent des Instituts.

Viel positives Feedback

„Wir haben viel positives Feedback erhalten. Das zeigt: Der Bedarf ist da. Wir werden diese wichtigen Diskussionen fortsetzen und bieten im Laufe des Jahres weitere Seminare zu diesen Themen an. Wir hoffen, dass wir damit den aktuellen Herausforderungen aus der Praxis begegnen können und so wertvolle Impulse für die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen geben.“

Alle Informationen zu den kommenden Veranstaltungen finden Sie auf der Webseite des Instituts: www.inform-lebenshilfe.de

Jasmin Lerm

Frischer Wind für Fortbildungen

Im Fokus: Mitarbeitende in der Behindertenhilfe und ihre Aufgaben im Rahmen der Betreuung von Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung.

Wie gut sind Mitarbeitende in der Behindertenhilfe auf ihre Aufgaben vorbereitet? Welche Themen kommen in Fortbildungen zu kurz? Eine Studie der Universität Marburg ist diesen Fragen nachgegangen.

Befragt wurden Fachkräfte aus ganz Deutschland – online und am Telefon. Besonders wichtig war dabei, auch die Perspektiven der betreuten Menschen mit einzubeziehen. Die Ergebnisse zeigen: Es gibt gute Ansätze, aber auch viele Lücken. Das im Lebenshilfe Verlag neu erschienene

Buch „Fort- und Weiterbildungsbedarfe im Kontext der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung“ liefert wichtige Hinweise, wie Fortbildungen künftig besser auf die Bedürfnisse aller Beteiligten abgestimmt werden können.

Es kann unter: www.lebenshilfe-verlag.de, per Email an: vertrieb@lebenshilfe.de oder per Telefon: 06421 491-123 bestellt werden. Das Buch kostet 19,50 Euro und hat die Bestellnummer: LBF233.

Patrick Hagemann



NEUES AUS DEM BUNDESVORSTAND

Blick auf die MV

Der Bundesvorstand hat in seiner Sitzung im März die Mitglieder-Versammlung (MV) vorbereitet. Er hat zum Beispiel über die Bezeichnung geistige Behinderung beraten. Und er hat über die Wahl zum Bundesvorstand gesprochen. Außerdem legt er der MV eine Erklärung vor: Das will die Lebenshilfe für Menschen mit komplexer Beeinträchtigung tun.

In seiner letzten Sitzung hat der Bundesvorstand die Tagesordnung der Mitgliederversammlung beraten und beschlossen. Dazu hat er auch über den aktuellen Diskussionsstand zur Bezeichnung „geistige Behinderung“ beraten. Nach Auswertung der Umfrage und einer Online-Diskussion mit Selbstvertreter*innen (wir berichteten) hat der Rat behinderter Menschen eine Empfehlung abgegeben (Lesen Sie dazu auch Seite 14).

Diese Empfehlung hat der Bundesvorstand zunächst allein beraten, in der gemeinsamen Sitzung dann auch mit der Bundeskammer. Hauptfrage ist, wie spezifisch der Begriff Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung beschreiben muss, um sinnvoll eingesetzt werden zu können. Offene Begriffe, die von den Selbstvertreter*innen bevorzugt wer-

den, haben den Nachteil, dass sie häufig nicht spezifisch genug sind. Hier ist es wichtig, zu einer Lösung zu kommen, die beide Aspekte berücksichtigt, den Wunsch der Selbstvertreter*innen ebenso wie die Notwendigkeit einer klaren Abgrenzung, und eindeutigen Bezeichnung.

Für Menschen mit komplexen Behinderungen

Weiterhin hat der Bundesvorstand die Deklaration beraten, mit der sich die Lebenshilfe verpflichten will, Angebote für Menschen mit komplexen Behinderungen und hohem Assistenzbedarf zu verbessern und auszuweiten. Das Positionspapier mit Übertragung in Leichte Sprache und die Ergebnisse der Umfrage wurden im März auf der Webseite veröffent-

licht. Nun geht es darum, wie die Lebenshilfe die Unterstützung von Menschen mit komplexen Behinderungen und ihrer Familien verbindlich aufnehmen kann.

Wahl des Bundesvorstands

Schließlich hat sich der Bundesvorstand mit dem weiteren Ablauf zur Vorbereitung der Bundesvorstandswahl befasst, inzwischen ist die Aufforderung zur Nominierung von Kandidatinnen und Kandidaten an die Mitgliedereinrichtungen versandt worden. In der LHZ vom September sollen die Kandidatinnen und Kandidaten vorgestellt werden. Daher ist es wichtig, dass die Nominierungen bis Anfang Juli vorliegen.

Jeanne Nicklas-Faust

> Sind Sie schon angemeldet?

Mitgliederversammlung 2025

Am 14./15. November findet in Berlin die Mitgliederversammlung der Bundesvereinigung Lebenshilfe mit der Neuwahl des Bundesvorstandes statt.

Hier finden Sie weitere Informationen und können sich anmelden.



Bleiben Sie gut informiert!

Abonnieren Sie unsere kostenlosen Online-Newsletter, auch in Leichter Sprache, unter: www.lebenshilfe.de

Eine soziale Karriere

Im ganzen Land können junge Menschen bei der Lebenshilfe mitwirken. Ihre Unterstützung als Freiwillige oder zukünftige Fachkräfte ist gefragt. Die Bundesvereinigung erklärt online: Wie gelingt der Einstieg in einen sozialen Beruf?

Sommer, Sonne ... Soziales? Hunderttausende Schülerinnen und Schüler in Deutschland stehen kurz vor ihrem Schulabschluss. Für viele stellt sich die Frage: Welche berufliche Richtung soll ich einschlagen? Die Lebenshilfe möchte über ihre Webseite jungen Menschen die Hand reichen und ihnen den Weg in einen sozialen Beruf aufzeigen. Mit ihrer Expertise bildet die Organisation nicht nur selbst Fachkräfte aus, sondern bietet auch zahlreiche Jobs im ganzen Land an.

Freiwilligendienste geben Orientierung

Ein Freiwilligendienst kann ein erster Schritt sein. Er bietet die Gelegenheit, den Alltag in sozialen Einrichtungen kennenzulernen und herauszufinden, ob eine berufliche Zukunft in diesem Bereich infrage kommt. Freiwilligendienste sind gesetzlich geregelt und werden staatlich gefördert. Freiwillige erhalten ein Taschengeld, sind sozialversichert und werden pädagogisch begleitet. In Wohnheimen, Werkstätten, Kindertagesstätten oder anderen Betreuungseinrichtungen der Lebenshilfe unterstützen sie Fachkräfte bei der Begleitung von Menschen mit Behinderung. Dort erleben sie neben den Herausforderungen auch hautnah, welchen Wert persönliche Zuwendung und individuelle Förderung haben können. Ob ein Lächeln nach

einem schwierigen Tag oder kleine Erfolge im Alltag – es sind die zwischenmenschlichen Begegnungen, die diese Berufe so besonders machen.

Es gibt noch mehr Gründe für einen Freiwilligendienst. In manchen Fällen kann das Engagement sogar bei der Bewerbung für einen Ausbildungs- oder Studienplatz eine wichtige Rolle spielen. Für viele junge Menschen ist der Freiwilligendienst aber nicht nur eine Orientierungsphase, sondern eine prägende Zeit, auf die sie ein Leben lang mit Stolz zurückschauen können. Auf der Webseite der Bundesvereinigung Lebenshilfe gibt es unter: www.lebenshilfe.de/freiwilligendienst viele weitere Informationen darüber.

Soziale Berufe ermöglichen Teilhabe

Bereits im Freiwilligendienst lernt man schnell, dass die Arbeit im sozialen Bereich mehr als nur gute Absichten erfordert: Es braucht Einfühlungsvermögen, Geduld und die Bereitschaft, sich auf unterschiedliche Menschen und ihre Lebenssituationen einzulassen. Die Berufe sind nicht nur sinnstiftend, sie sind systemrelevant und damit von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Fachkräfte in diesen Bereichen sorgen dafür, dass alle Menschen – ob jung oder alt – gleichberechtigt am Leben teilhaben können und die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Nicht wenige stellen sich gerade die Frage: Wird bald eine Künstliche Intelligenz meinen Job übernehmen? Eine Sorge, die soziale Fachkräfte vorerst nicht teilen dürften. Die Nachfrage nach ihnen steigt kontinuierlich. Jedes Jahr werden offene Arbeitsstellen am ersten Arbeitsmarkt gemeldet – der soziale Sektor ist regelmäßig ganz vorne dabei. Ehrliche Empathie und menschliche Wärme lassen sich nicht so leicht durch Maschinen ersetzen und automatisieren (wenngleich

sie auch in diesem Bereich jetzt schon sinnvoll unterstützen können). Ob Heilerziehungspflege, Sozialassistenten oder Heilpädagogik: Soziale Berufe bieten Sicherheit in unsicheren Zeiten. Ausgebildete Fachkräfte sind flexibel einsetzbar und haben oft viele Perspektiven. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe setzt sich in ihren Forderungen an die Politik dafür ein, dass sich zudem ihre Rahmen- und Arbeitsbedingungen verbessern. Mehr über soziale Berufe gibt es unter:

www.lebenshilfe.de/soziale-berufe – und vielleicht beginnt dort auch eine soziale Karriere mit Herz und vielen besonderen Momenten bei der Lebenshilfe.

Martin Gebauer



Fortsetzung von Seite 1.

Weltgipfel

Bei dem Treffen ging es um erfolgreiche Selbstvertretung.

Ein besonderes Lob für die Selbstvertreter*innen kam von Klaus Lachwitz: „Die Stimme der Self-Advocates war unüberhörbar und hat den Kongress an vielen Stellen geprägt!“, so der ehemalige Bundesgeschäftsführer der Lebenshilfe und langjährige Präsident von Inclusion International, noch heute gehört er dem Vorstand der IDA an.

Austausch und Netzwerke

Ratsvorsitzende Claudia Franke freute sich darüber, dass sie auf dem Weltgipfel so viele engagierte Selbstvertreter*innen aus anderen Ländern traf – auch wenn die Verständigung oft schwer war. Bei den Veranstaltungen gab es zwar Dolmetscher für verschiedene Sprachen, aber nicht immer wurde auch auf Deutsch in Leichte Sprache übersetzt.

Für die Zukunft wünscht sich die Selbstvertreterin aus dem bayerischen Neumarkt mehr Menschen mit Behinderung in den Parlamenten: „Wir sehen doch, wo sich etwas ändern muss. Wie kann man den ganzen Behördenkram vereinfachen? Wie sollen wir jemals richtig selbstständig werden, wenn wir ein Formular nur



Foto: Peer Brocke

Erinnerungsfoto: Jürgen Dusel mit Claudia Franke

mit Assistenz verstehen können?“, so Claudia Franke gegenüber der Lebenshilfe-Zeitung.

Bald darauf entdeckte sie den Bundesbehindertenbeauftragten Jürgen Dusel im Gedränge – und schon war

sie bei ihm, kam kurz ins Gespräch, ließ sich mit dem Politiker fotografieren. Claudia Franke lachte und sagte: „Hier kann man wirklich gut netzwerken.“

Peer Brocke

ANZEIGEN

Darf's ein bisschen Werbung sein?

www.lebenshilfe.de/shop

Baumwolltasche
natur, aus 100 %
GRS-zertifizierter
recycelter Baumwolle

jetzt
6,90€

Kugelschreiber
Bambus

jetzt
1,25€

Baseball-Cap
gebürstete hellgraue
Baumwolle

jetzt
5,80€

Lebenshilfe

Straßenmalkreide
jetzt
4 Farben
2,60€



jetzt
29,90€

Plüschi „Lehi“
herausnehmbar, mit Klettverschluss
am Rollstuhl zu befestigen, ca. 23 cm,
Spielwarenqualität, allergikerfreundlich



... und noch viel mehr auf
www.lebenshilfe.de/shop

Bestellungen an: vertrieb@lebenshilfe.de Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Tel.: (0 64 21) 4 91-123 Vertrieb, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg
Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten.
Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

> Abgabeschluss für Zeitungsbeiträge

Liebe Kolleginnen und Kollegen in den Lebenshilfen,

wir freuen uns immer sehr über Ihre Berichte von der interessanten Arbeit vor Ort. Die Textlängen für unsere Landesseiten umfassen etwa 500 bis 1500 Zeichen.

Sie helfen uns sehr, wenn Sie uns Fotos separat und in ausreichender Druckqualität senden. Bitte kennzeichnen Sie die Texte mit Ihrem Bundesland und der Ortsangabe und senden Sie uns bitte Word-Dokumente.

Bitte kontaktieren Sie uns, wenn Sie dazu Fragen haben. Wenn Sie einen Beitrag für die Seiten „Vor Ort“ anbieten möchten, wenden Sie sich bitte bis zum

> 23. Juli 2025

> an E-Mail: lhz-vor-ort@lebenshilfe.de

| Baden-Württemberg

Landesverband Lebenshilfe ☎ 07 11/2 55 89-0

„Hans im Glück“ inklusiv

Backnang. Strahlende Gesichter und Freudentränen bei den Darstellern, Ergriffenheit und Begeisterung beim Publikum; die zu Herzen gehende Aufführung von „Hans im Glück“ im Bandhaustheater Backnang bewegte alle gleichermaßen.

17 Schauspieler mit und ohne Handicap erzählten die Geschichte von Hans, der nach und nach seinen ganzen Besitz weggibt und am Ende feststellt: „So glücklich wie ich gibt es keinen Menschen unter der Sonne.“

Es ist das dritte Stück, das die inklusive Theatergruppe „Die Freispielers“ auf die Bühne gebracht hat. Die Projektleiterinnen Juliane Putzmann und Mia Birkenberger inszenierten das Märchen der Gebrüder Grimm mit viel Einfühlungsvermögen und setzten jeden Schauspieler entsprechend seiner Fähigkeiten und Vorlieben ein. Das Ensemble existiert seit Herbst 2023 und ist ein Kooperationsprojekt des Bandhaustheaters Backnang und der Lebenshilfe Rems-

Murr. Die aktuelle Inszenierung wurde von der Aktion Mensch gefördert.

Am Ende der Vorstellung äußerte eine Zuschauerin gegenüber Robert Antretter, dem Ehrenvorsitzenden der Bundesvereinigung Lebenshilfe, und Michael Balzer, dem Vorsitzenden der Lebenshilfe Rems-Murr: „Bisher war Inklusion für mich ein abstrakter Begriff. Heute Abend habe ich erfahren, worum es dabei wirklich geht.“

Annette Hohnerlein

| Bayern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 91 31/7 54 61-0

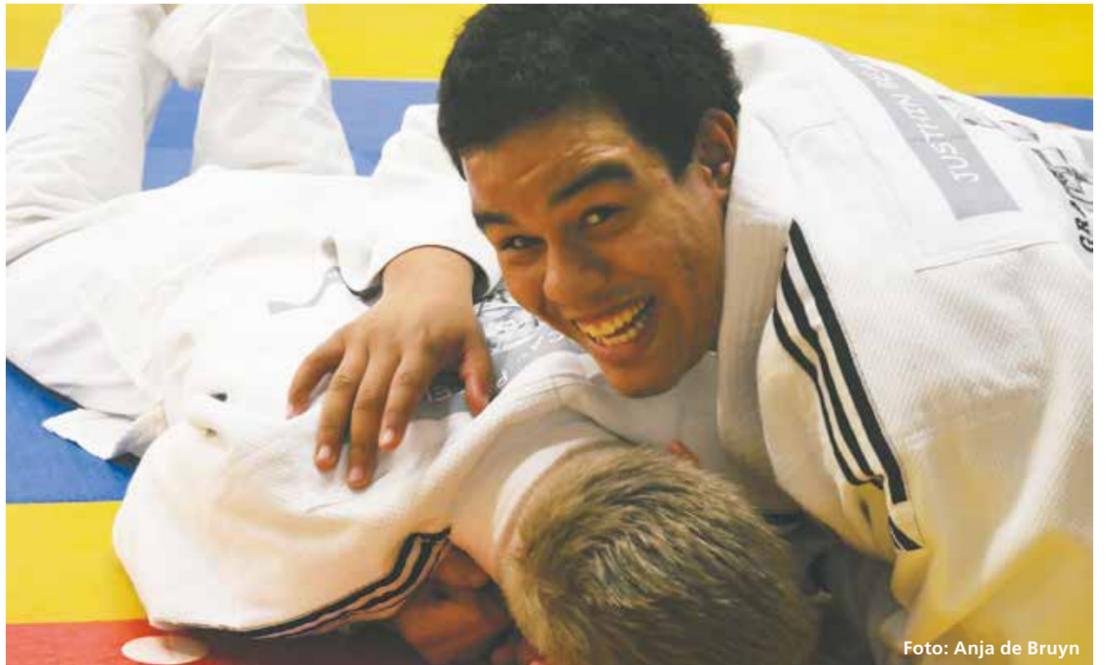
Judo-Training für Special Olympics

Erlangen. Seit Mai 2024, immer dienstags, treffen sich judobegeisterte Menschen mit Beeinträchtigung in der Jahnturnhalle in Erlangen. Die Gruppe ist in Zusammenarbeit mit dem Sportverein TVE und der Lebenshilfe Erlangen entstanden. Marina Müller ist die Initiatorin. Sie ist die Trainerin der „ID-Gruppe“ – ID steht für Intellectual Disability. Zum Team gehören drei weitere Trainer

und zwei Ehrenamtliche. Bereits seit langem trainiert Marina Müller Menschen mit Beeinträchtigung. Das Training mit einem Mädchen mit Down-Syndrom hat sie fasziniert: „Es hat mir eine andere Welt eröffnet. Diese Unvoreingenommenheit, der Glaube an das Gute, nicht dieses Verkopfte, das ist einzigartig. Es erdet, und man kann sein, wie man ist“, sagt die 34-Jährige begeistert.

Die ID-Gruppe hat in knapp einem Jahr große Fortschritte gemacht. „Wichtig ist es, dass sich alle an die Regeln halten, diszipliniert sind und gut miteinander umgehen“, so das Trainerteam. Im Juli finden in Erlangen die Landesspiele der Special Olympics statt – darauf freuen sich die Judoka der ID-Gruppe sehr.

Anja de Bruyn



Beim Judo wird gekämpft, aber alle müssen die Regeln beachten und gut miteinander umgehen.

Ort der Träume in Mamajiwzi

Kaufbeuren. Die Freude war groß, als Mitte Mai das neue Zentrum für Menschen mit Beeinträchtigung der ukrainischen Partnerorganisation der Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren, „Träume der besonderen Kinder“, in Mamajiwzi eröffnet wurde. Das Zentrum bietet künftig wichtige Förder-

und Unterstützungsangebote für Kinder mit Beeinträchtigung und ihre Familien, einen Ort der Stabilität, des Vertrauens und der fachlichen Begleitung. Möglich gemacht wurde der Bau durch zahlreiche Spenden (100.000 Euro) sowie die großzügige Unterstützung des Vereins Sternstunden mit

360.000 Euro. Auf rund 800 Quadratmetern Nutzfläche ist so ein modernes Betreuungs- und Therapiezentrum mit hohem Ausstattungsstandard entstanden. An der Eröffnungsfeier nahmen zahlreiche Gäste teil; auch eine Delegation der Lebenshilfe Ostallgäu-Kaufbeuren war dabei.



Die Eröffnung der Einrichtung in der ukrainischen Stadt Mamajiwzi war ein großes Fest.

ANZEIGE

**DURCHDACHTE
ERGONOMISCHE
LÖSUNGEN**

ZUR ARBEITSPLATZGESTALTUNG
BETREUER MITARBEITER

GERMAN DESIGN AWARD WINNER 2019

Jetzt gratis testen!

NEU

Probieren Sie unseren Web-Konfigurator:
www.werksitz.de/konfigurator

WERKSITZ GmbH W. Milewski
Telefunkenstr. 9
D-97475 Zeil am Main
Tel. +49 9524 8345-0
info@werksitz.de

WERKSITZ
Ergonomien für produktives Sitzen

Brandenburg

Landesverband Lebenshilfe ☎ 030/99 28 95-0

Zertifizierte Prüfer für Leichte Sprache

Potsdam. Im November 2024 wurden die Prüfgruppe für Leichte Sprache der Lebenshilfe Brandenburg - Potsdam gegründet. Annette Dörner und Diana Bading bilden das geschulte Team des Büros für Leichte Sprache in Potsdam und leiten die Prüfgruppen. Diese bestehen seit Januar 2025 aus zertifizierten Prüferinnen und Prüfern, allesamt Menschen mit geistiger Behinderung.

Aufgabe der Prüfgruppen ist es, Texte auf Verständlichkeit und Wahrnehmbarkeit zu prüfen. Übersetzt werden Flyer, Broschüren, Zeitungs-

artikel, Pressemitteilungen, Internetseiten, Anträge und vieles mehr. Insbesondere Menschen mit Lernschwierigkeiten, eingeschränkter Sehfähigkeit, Legasthenie, geringen Deutschkenntnissen, Demenz oder auch im hohen Alter sind auf Leichte Sprache angewiesen, um selbstbestimmt und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Das Projekt der Prüfgruppen für Leichte Sprache der Lebenshilfe Brandenburg - Potsdam wird von der Aktion Mensch gefördert.

Franziska Heinrich



Foto: Lebenshilfe Brandenburg - Potsdam e.V.

Die Prüfgruppen sind seit einem halben Jahr im Amt.

ANZEIGE

Fröhliches Frühlingskonzert



Foto: Omar Alsebae

Alle Generationen machen Musik.

Frankfurt (Oder). Unter dem Motto „Musik ist die Sprache, die jeder versteht“ fand im April das 31. Frühlingskonzert der Lebenshilfe Frankfurt (Oder) im Kleist Forum statt. Das internationale und abwechslungsreiche Programm wurde von talentierten Musikerinnen und Musikern sowie Sängerinnen und Sängern mit und ohne Beeinträchtigung gestaltet.

Ein besonderes Highlight waren die Auftritte der Kinder aus den Integrationskittas der Lebenshilfe, die mit Freude und großer Hingabe die Bühne eroberten. Ihr Engagement und ihre Ausstrahlung verzauberten das Publikum und sorgten für große Begeisterung. Mit dem Frühlingskonzert möchte die Lebenshilfe Frankfurt (Oder) ein Zeichen setzen: Jeder Mensch – unabhängig von seinen Einschränkungen – hat das Potenzial, seine Talente und Leidenschaften zu entfalten und in die Gesellschaft einzubringen.

Omar Alsebae

Bayern

Landesverband Lebenshilfe ☎ 0 91 31/7 54 61-0

Sagenhafte blaue Pferde

Lauf a. d. Pegnitz. Zwei lebensgroße Deko-Pferde wurden von Beschäftigten mit kognitiver Beeinträchtigung der Moritzberg-Werkstätten in Lauf an der Pegnitz bemalt. Eine „Blaue Nacht lang“ im Mai haben die Pferde für Inklusion, für therapeutisches Reiten, für die Belange von Menschen mit Behinderung und für die Lebenshilfe Nürnberger Land geworben.

Die Pferde entstanden bei einem „3-D-ActionPainting“. Kursteilnehmerin Lydia Stähle: „Wir haben uns mit dem Motto der Blauen Nacht und mit der Stadtgeschichte Nürnbergs beschäftigt und sind auf die Sage von Raubritter Epplein gestoßen, der auf der Mauer der Freiung bei der Flucht seinen Hufabdruck hinterlassen haben soll. So sind unsere blauen Pferde entstanden, und wir haben beide auf den Namen Epplein getauft.“ Die beiden blauen Pferde sind käuflich; der Erlös wird dem Kunstprojekt der Lebenshilfe zugute kommen.

Sabine Schreier



Foto: Lebenshilfe Nürnberger Land e. V.

Blaue Pferde für die „Blaue Nacht“

Leidenschaft fürs Leben.



Soziale Arbeit B.A.

Flexibel Online Studieren
ohne Präsenzzeiten

Verwirklichen Sie Ihren Bildungstraum - entwickeln Sie Ihre Kompetenzen akademisch und praxisnah weiter.

- Zeit- und ortsunabhängig studieren – perfekt vereinbar mit Beruf und Familie
- Monatlicher Start möglich
- Entdecken Sie finanzielle Fördermöglichkeiten



Mehr Informationen finden Sie unter:

<https://www.mobile-university.de/bachelor-fernstudium/soziale-arbeit/>

ZUR PERSON

Ehrungen

Walfried Weber hat im März die **Goldene Ehrennadel** aus den Händen von Bundesvorstandsmitglied Peter Masuch erhalten. Gleichzeitig wurde er zum Ehrenpräsidenten der Lebenshilfe Westpfalz (vormals Lebenshilfe Kaiserslautern) ernannt. 1969 war Walfried Weber in die Lebenshilfe eingetreten. Er hat während seiner 37 Jahre langen Vorstandschafft maßgeblich zur Gestaltung der Lebenshilfe Westpfalz beigetragen. Seit 2012 wirkte er als Präsident des Vereins und hat dieses Amt im Alter von 81 Jahren niedergelegt.

Das Ehepaar **Johanna und Peter Kernwein** wurde im April mit zwei **Goldenen Ehrennadeln** aus der Hand von Bundesvorstandsmitglied Theo Klauß ausgezeichnet und erhielt auch zwei Urkunden des Landesverbandes. Beide Eheleute sind seit 1973 Mitglieder der Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis. Peter Kernwein hat sich für verschiedene bauliche und Freizeit-Angelegenheiten eingesetzt; er war von 1999 bis 2024 Vorstand der Stiftung Lebenshilfe Main-Tauber-Kreis. Er ist seit 2022 Ehrenmitglied des Vereins. Johanna Kernwein hat fast 30 Jahre lang die Kasse geführt, sich um finanzielle Fragen gekümmert und zahlreiche Freizeiten begleitet. Sie wurde schon 2021 mit der Ehrengabe, der höchsten Auszeichnung des örtlichen Vereins, gewürdigt.

Mit dem **Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland** aus der Hand des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier wurde **Ursula Köpf-Veldkamp** geehrt. Die langjährige Vorsitzende der Lebenshilfe Marburg wurde 1993 in den Vorstand gewählt und hatte ab 1998 bis zu ihrem Ausscheiden im Jahr 2023 die Funktion der Vorstandsvorsitzenden inne. Sie hat wesentlich die Umwandlung der Lebenshilfe Kreisvereinigung in das Lebenshilfswerk Marburg-Biedenkopf, die stetige Weiterentwicklung der Angebote des Lebenshilfswerkes und die Anschaffung neuer Immobilien mit begleitet.

Verstorbene / Gedenken

Bad Tölz trauert um Gründerin Maria Schnitzer

Die Gründerin und ehemalige Vorsitzende der Lebenshilfe Bad Tölz-Wolfratshausen, **Maria Schnitzer**, ist im Alter von 96 Jahren gestorben. Sie wurde in Netschenitz in Tschechien geboren. Maria Schnitzer war eine Pionierin in der Arbeit mit behinderten Menschen im Landkreis. Wegen ihrer Erfahrungen – sie hatte selbst ein Kind mit Beeinträchtigung – gründete sie 1970 die Lebenshilfe Bad Tölz, von 1973 bis 1981 war sie Vorsitzende. Dabei rückte sie die versteckten „Behinderten“ in den Fokus. In ihrer Amtszeit wurden 1973 die Oberland Werkstätten gegründet, seinerzeit in Bad Tölz. Für ihren Einsatz und ihr Engagement für Menschen mit Behinderung wurde Maria Schnitzer mit der Bundesverdienstmedaille, der silbernen Bürgermedaille der Stadt Bad Tölz und der Isar-Loisach-Medaille ausgezeichnet.

Weimar trauert um Justus Lencer

Der Ehrenvorsitzende des Lebenshilfe-Werks Weimar/Apolda, **Justus Lencer**, ist im Alter von 86 Jahren verstorben. Mit seinem außergewöhnlichen Einsatz hat der Pfarrer i.R. und Politiker das Lebenshilfe-Werk in ganz besonderer Weise geprägt. Lencer war seit April 1991 ehrenamtlich als Vorstandsvorsitzender und ab 2005 als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Lebenshilfe-Werkes tätig. Darüber hinaus war er Gründungsmitglied und über viele Jahre hinweg engagierter Stiftungsrat der zugehörigen Lebenshilfe-Stiftung. Für seine großen Verdienste wurde Justus Lencer im Jahr 2011 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Hessen

Landesverband Lebenshilfe
☎ 0 64 21/9 48 40-0

Mode macht Mut



Foto: Marvin Ruppert
Lejla Sabanovic (l.) und Michelle Prager

Dillenburg. Lejla Sabanovic und Michelle Prager von der Lebenshilfe Dillenburg haben es geschafft: Sie haben gemeinsam mit dem Modelabel Mosja aus Neunkirchen im Siegerland ihre erste eigene Kollektion „Empower“ auf den Markt gebracht. Diese ist seit April im Laden und online erhältlich.

Die starke Botschaft dahinter: Mode kann mehr. Sie kann Mut machen, Selbstbewusstsein schenken und Inklusion sichtbar machen. Und: 20 Prozent des Gewinns aus der Kollektion kommen direkt der Kulturarbeit der Lebenshilfe Dillenburg zugute, die in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen feiert.

Conny Holtfoth



... seit über 50 Jahren als Partner vieler Einrichtungen und Schulen. Bundesweit.

<p>NIEDERSACHSEN 27751 Delmenhorst • Nordenhamer Straße 65 • Telefon 04221 129530 29227 Celle • Heidkamp 10 • Telefon 05141 81990 30177 Hannover • Podbielskistraße 166 A • Telefon T 0511 693514 31134 Hildesheim • Kalenberger Graben 7 • Telefon 05121 9819000</p>
<p>NORDRHEIN-WESTFALEN 42553 Velbert • Im Koven 2 • Telefon 02053 5661 48231 Warendorf • Münsterstraße 39 • Telefon 02581 3070</p>
<p>RHEINLAND-PFALZ 55286 Wörrstadt • Energie-Allee 1 • Telefon 06732 2779028</p>
<p>BADEN-WÜRTTEMBERG, HESSEN 70565 Stuttgart • Am Wallgraben 99 • Telefon 0711 66489931</p>
<p>THÜRINGEN, BRANDENBURG, SACHSEN, MECKLENBURG-VORP., SACHSEN-ANHALT 06237 Leuna/OT Günthersdorf • Schäferei 2 • Telefon 034638 20401</p>

www.diefahrdienste.de • info@diefahrdienste.de

Niedersachsen

Landesverband Lebenshilfe ☎ 05 11/90 92 57-00

Zugewandte Porträt-Fotografie

Snezhana von Büdingen-Dyba

Meeting Sofie
(Begegnung mit Sofie)
27.9.2024 bis 28.9.2025

Foto: Sarah Boll
<https://www.lebenshilfe-grafschaft.de/lh-fuer-sie/kaffeehaus-samocca>

Die Ausstellung im Samocca zieht viele Besucher an.

Nordhorn. Die Kunstausstellung „Meeting Sofie“ ist noch bis Ende März 2026 im Kaffeehaus Samocca der Lebenshilfe für die Grafschaft in Nordhorn zu sehen. Menschen mit und ohne Behinderung bekommen dadurch einen niederschweligen Zugang zur Kunst.

Die international preisgekrönte Künstlerin Snezhana Büdingen-Dyba

stellt auf ihren Fotografien das Leben einer jungen Frau mit Trisomie 21 über einen Zeitraum von vier Jahren dar. Die ersten Fotografien entstanden, als Sofie 18 Jahre alt war und in dieser aufregenden Übergangsphase ins Erwachsenwerden steckte. Die berührenden Bilder zeigen Sofies normalen Alltag und erzählen auch von den Höhen und Tiefen der ersten

Liebesbeziehung, die jeder Heranwachsende kennt. Besonders sind die intensiven Aufnahmen von Mutter Barbara und Tochter Sofie, die eine sehr enge Verbundenheit pflegen. Bei Interesse können andere Lebenshilfen die Ausstellung ab April 2026 mieten. Infos bei Sarah Boll, www.lebenshilfe-grafschaft.de.

Sarah Boll

ANZEIGE

Gesetzeskonforme Verwaltung Ihrer ambulanten Dienste!

Reisen/Freizeiten
Kurs-/Gruppenangebote
Kiga-/Schulbegleitungen
Abrechnung, Auswertung u.v.m.

Leos X one
Software für die ambulante Behindertenhilfe

seit 2008

Miteinander ins Gespräch kommen

Vor welchen Herausforderungen stehen erwachsene Geschwister von Menschen mit Beeinträchtigung? Was unterscheidet ihre Situation von der der Eltern? Wie wird in der Familie über die Zukunft des Kindes oder des Geschwisters mit Beeinträchtigung gesprochen? Um diese Fragen geht es bei den Workshops der Selbsthilfegruppe erwachsener Geschwister Mitteldeutschland. Birgit Fercho, Gruppensprecherin, berichtet im Interview von diesen Workshops.



Foto: privat

Mit dem Zug zum Jungfrauojoch: Birgit Fercho mit ihrem Bruder Jens. Er ist ein wichtiger Grund für ihr Engagement.

Sie bieten auch in diesem Jahr Workshops zur Kommunikation für Familien mit Angehörigen mit Behinderung an. Sie richten sich einerseits an Geschwister und andererseits an Eltern. Was ist der Hintergrund?

Die meisten Geschwister mit Beeinträchtigung leben noch bei den Eltern. Hier werden sie liebevoll umsorgt. Doch wie geht es weiter, wenn die Eltern es nicht mehr schaffen? Diese Frage umtreibt viele von uns.

Manchmal glauben wir Kinder, dass unsere Geschwister viel selbständiger sein könnten, als unsere Eltern es zulassen. Doch es fällt uns oft schwer, mit den Eltern dazu ins Gespräch zu

kommen. Aus diesem Grund fand bereits im Februar 2024 ein Workshop für Geschwister in Leipzig statt. Das Thema lautete: „Kommunikation mit Eltern“.

Im Ergebnis wurden wichtige Punkte herausgearbeitet. Es ist wichtig, mit den Eltern im Gespräch zu bleiben: „Ich habe eine Vorstellung, wie es mit meinem Geschwister weitergeht. Was sagt ihr dazu, liebe Eltern?“

Es geht auch darum, die Eltern wertschätzend mit der eigenen Perspektive zu konfrontieren. Wichtig fanden die Teilnehmer, dass es auch einen Workshop mit Eltern gibt. Die erwachsenen Geschwister ohne Ein-

schränkungen sollen ermuntert werden, aktiv auf die Eltern zuzugehen und ihre Sorgen und Gedanken anzusprechen.

Ein wichtiger Wunsch ist: Die Eltern müssen ebenso bereit sein und auch selbst mit ihren nicht beeinträchtigten Kindern sprechen.

Deshalb gibt es im August 2025 erneut je einen Workshop für Geschwister und Eltern.

Was ist das Ziel dieser Workshops?

Die Hypothesen sind: Wenn Familienangehörige aktiv miteinander sprechen, können Barrieren überwunden werden und alle ziehen an einem

Strang. Dies nimmt die Sorgen und Ängste der erwachsenen Geschwister. Bereits zu Lebzeiten der Eltern kann alles geklärt werden.

Gibt es bereits Rückmeldungen zu den ersten Workshops?

Die Teilnehmer des Workshops im Februar 2024 fühlten sich gestärkt, mit ihren Eltern ins Gespräch zu kommen. Es wurden unterschiedliche Wege besprochen.

Die erarbeiteten Gesprächseinstiege eignen sich nicht nur für Gespräche mit den Eltern, sondern auch für die Gespräche zwischen Geschwister. Im Nachtreffen wurden dann folgende Fragen diskutiert: Wie sind die Gespräche gelaufen? Welche Veränderungen gab es? Woran habt ihr diese konkret gemerkt?

Im Februar 2025 gab es in Jena einen Workshop für Eltern. Alle Teilnehmenden bewerteten den Workshop positiv. Sie berichteten, dass sie sich nach der Teilnahme sicherer im Umgang mit ihren Kindern in herausfordernden Situationen fühlen. Besonders geschätzt wurden die praxisnahen Anregungen und der offene Austausch mit anderen Eltern.

Was hat nach Ihrer Einschätzung zum Erfolg der Workshops beigetragen?

Wir hatten zwei tolle Moderatorinnen: Naomi Miller ist Schwester eines Bruders mit Down-Syndrom und Sozialarbeiterin. Kerstin Kowalewski ist Expertin auf dem Gebiet der Geschwisterarbeit. Auch die Rückmeldungen in den sozialen Netzwerken haben ihre Kompetenz bestätigt. Dort hieß es: „Vielen Dank für diesen tollen Workshop. Der Austausch war sehr hilfreich und sehr wertvoll. Danke @naomikatharina für deine Einblicke und Kerstin für die wunderbare Ergänzung aus fachlicher Sicht.“

Wie geht es jetzt weiter?

Wir freuen uns auf die Workshops im August und sind gespannt auf viele interessante Gespräche und Ergebnisse. So unterschiedlich wie die Familien und ihre Ressourcen und Situationen sind, gibt es doch viele Schnittmengen im Umgang mit dieser besonderen Lebenssituation.

Hier finden Sie Informationen zum Thema Geschwister der Bundesvereinigung Lebenshilfe: www.lebenshilfe.de/geschwister

> Weitere Workshops

- **Workshop für Eltern**
30.08.2025, 10–15 Uhr
- **Workshop für Geschwister**
31.08.2025, 10–15 Uhr
- Teilnahmegebühr 15 Euro

Beide Workshops finden in der AOK-Geschäftsstelle in Erfurt, Augustinerstraße 38, statt. Teilnehmen können Geschwister und Eltern aus Deutschland.

> **Anmeldung per E-Mail:** info@blickpunktgeschwister.de

> **Weitere Infos:** www.blickpunktgeschwister.de/termine

Weil Schönheit Vielfalt ist

Die Kosmetik-Firma Sephora setzt sich für die Lebenshilfe ein. Ihr Motto: Jeder Mensch ist schön und kann das zeigen. Pflege-Tipps und -Techniken können Spaß machen. Das zeigt Sephora vor kurzem bei einer Aktion in Hamburg.

Nicht aussehen, wie man soll, sondern ausstrahlen, was man ist: Was für eine lebendige, fröhliche und respektvolle Idee von Schönheit! In Hamburg wurde sie kürzlich sehr konkret.

Denn der Store der großen Kosmetik-Kette Sephora in der Mönckebergstraße hatte junge Frauen mit Beeinträchtigung aus der Lebenshilfe Hamburg zu Gast.

In einer „Stunde für das Selbstvertrauen“ (Class for Confidence) lernten sie viele Tipps und Techniken kennen, um ihre individuelle Schönheit auszudrücken.

So einfühlsam und mitreißend gestalteten die Sephora-Mitarbeiterinnen den Besuch, dass er für alle ein tolles Abenteuer war. Es wird auch im Alltag nachwirken – da sind sich alle Beteiligten sicher.

Nach diesem gelungenen Auftakt möchten die Bundesvereinigung Lebenshilfe und Sephora die Classes for Confidence für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung aller Altersgruppen und Geschlechter auch auf andere Standorte ausweiten. Weil Schönheit Vielfalt ist. Und vor allem, weil sie Spaß macht.

Angelika Magiros



Foto: Lebenshilfe

Assistenz in den Ferien

*Auch zweiwöchiger Urlaub kann angemessen sein. So entschied es das Sozialgericht Leipzig.
Voraussetzung: Der Reisepreis muss im Rahmen bleiben.*

Manche Menschen mit Behinderung benötigen während eines Urlaubs Begleitung durch eine Assistenzperson. Das Bundessozialgericht (BSG) entschied bereits mit Urteil vom 19. Mai 2022 (Aktenzeichen: B 8 SO 13/20 R), dass solche behinderungsbedingten Mehrkosten während einer einwöchigen Urlaubsreise als Leistungen der Eingliederungshilfe zu übernehmen sind. Mehr zum BSG-Urteil finden Sie in der LHZ 1/2023, Seite 10.

Nun gibt es eine neuere Entscheidung des Sozialgerichtes (SG) Leipzig vom 3. Juni 2024 (Aktenzeichen S 4 SO 62/20) zum Thema. Das Gericht hatte sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob die Begleitung auch während einer zweiwöchigen Urlaubsreise finanziert werden muss.

Voraussetzung für die Übernahme der Mehrkosten für eine Assistenzperson ist nämlich, dass die konkrete Urlaubsreise beziehungsweise Freizeitmaßnahme angemessen ist. Das ist anhand eines Vergleichs mit den Bedürfnissen eines nicht behinderten, nicht sozialhilfebedürftigen Erwachsenen zu bestimmen.

BSG-Urteil bezog sich auf konkrete einwöchige Reise

In dem damals vom Bundessozialgericht entschiedenen Fall hatte der



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Kläger eine einwöchige Urlaubsreise unternommen. Das BSG musste sich dementsprechend nur mit der Frage befassen, ob ein einwöchiger Urlaub angemessen ist. Es bejahte dies mit Hinweis auf den dritten Teilhabebereich der Bundesregierung über die Lebenslagen der Menschen mit Beeinträchtigungen. Danach unternahmen 72 Prozent der Menschen ohne

Beeinträchtigung – die das BSG als Vergleichsgruppe heranzieht – jährlich mindestens eine einwöchige Urlaubsreise.

Aus der Begründung des BSG ließ sich zwar schlussfolgern, dass ein einwöchiger Urlaub in der Regel angemessen, nicht jedoch, dass mehr als eine Woche per se unangemessen ist. Es musste jedoch damit gerechnet

werden, dass (einige) Behörden daraufhin nur eine Reisedauer von einer Woche akzeptieren werden.

So war es auch in dem aktuellen Fall des SG Leipzig. Die zuständige Behörde lehnte den Antrag der Klägerin auf Übernahme von Unterkunft- und Fahrtkosten für zwei Assistenzkräfte während eines geplanten zweiwöchigen Urlaubs an der Nordsee

zunächst ab. Nach Bekanntwerden der BSG-Entscheidung übernahm sie sodann die Kosten für eine Urlaubswoche.

SG gewährt Assistenz für zweiwöchigen Urlaub

Daraufhin ging die Klägerin vor Gericht – mit Erfolg. Das Sozialgericht sprach ihr auch die Kosten für die zweite Urlaubswoche zu. Der Wunsch der Klägerin nach einer zweiwöchigen Reise gehe nicht über das Bedürfnis eines nicht behinderten, nicht sozialhilfebedürftigen Erwachsenen hinaus.

Der berufstätigen Klägerin stünde Erholungsurlaub nach dem Bundesurlaubsgesetz zu. Dieser sei zusammenhängend zu gewähren. Die Klägerin habe daher Anspruch auf einen zusammenhängenden Urlaub von zwei Wochen, so das SG. Sie müsse diesen auch nicht so aufteilen, dass sie einen Teil der zwei Wochen an ihrem Wohnort verbringen müsse, um Mehrkosten zu vermeiden.

Es sei jedoch darauf zu achten, dass sich der Reisepreis insgesamt in einem angemessenen Rahmen bewege. Eine Grenze wäre nach Ansicht des SG jedoch erst bei einer überbeurteilten Luxusreise erreicht.

Jenny Axmann

BERLINER



PARKETT

Inklusionstage 2025

Das Thema der Inklusionstage 2025 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales am 12. und 13. Mai in Berlin lautete „Digitalisierung – barrierefrei – selbstbestimmt – zeitgemäß“. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe war am 13. Mai auf dem Podium „Gesellschaftliche und politische Teilhabe – digitale Angebote für alle“ mit der Selbstvertreterin Christine Driehlich und der Justiziarin Antje Welke an der Diskussion beteiligt. Sie wiesen auf die Herausforderungen und Chancen bei der Digitalisierung für Menschen mit sogenannten geistigen Behinderungen hin.

Fachkräftekongress

Am 25. Februar 2025 fand unter dem Slogan „Mehr Power fürs Fachkräfteland“ ein Kongress der Bundesregierung im Café Moskauer in Berlin statt. Für die Bundesvereinigung Lebenshilfe nahm die Justiziarin Antje Welke daran teil. Die Großveranstaltung stellt einen zentralen Treffpunkt für Unternehmen, Beschäftigte, innovative Netzwerke sowie Sozialpartner dar. Bemerkenswert war, dass erstmals auch die Fach-

kräftesicherung im Bereich der Eingliederungshilfe eine Rolle spielte. In einer interaktiven Session wurden die spezifischen Herausforderungen und möglichen Lösungsansätze für die Leistungserbringer in der Eingliederungshilfe diskutiert. In einem anderen Workshop stellten Menschen mit Behinderungen, die mit dem Budget für Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sind, dieses Instrument und das Budget für Ausbildung den interessierten Unternehmen vor.

Institut für Menschenrechte

Seit 2025 vertritt die Lebenshilfe für den Deutschen Behindertenrat einen Sitz der Zivilgesellschaft im Kuratorium des Deutschen Instituts für Menschenrechte. Bei der ersten Kuratoriumssitzung am 28. April 2025 konnte die Justiziarin der Lebenshilfe, Antje Welke, in dem Gremium unter anderem den neuen Koalitionsvertrag erörtern und auf die behindertenpolitischen Vorhaben besonders hinweisen. Das Deutsche Institut für Menschenrechte ist die unabhängige Nationale Menschenrechtsinstitution Deutschlands und ist nach den Pariser Prinzipien der

Vereinten Nationen akkreditiert. Zu den Aufgaben des Instituts gehören Politikberatung, Menschenrechtsbildung, Information und Dokumentation, anwendungsorientierte Forschung zu menschenrechtlichen Themen sowie die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen. Das Institut ist unter anderem mit dem Monitoring der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention betraut.

Besuch aus Fernost

Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, hatte zu einem Gedankenaustausch mit einer Delegation aus China und Osttimor eingeladen.

Als Vertreter*innen des Deutschen Behindertenrates waren Anieke Fimmen vom Sozialverband VdK, Martin Danner, Geschäftsführer der BAG Selbsthilfe, und Bundesgeschäftsführerin Jeanne Nicklas-Faust von der Lebenshilfe dabei. Bei dem Austausch ging es besonders darum, wie in Deutschland Menschen mit Behinderung ins Arbeitsleben eingebunden sind und wie deren Rechte umgesetzt werden können.

Kosten rechtlicher Betreuung

Wie viel und ab wann muss ein Mensch mit geistiger Behinderung Kosten für den rechtlichen Betreuer zahlen? Das wurde jetzt mit einem Gesetz neu geregelt.

Können volljährige Menschen ihre rechtlichen Dinge nicht selbst erledigen, kann das Gericht für sie einen rechtlichen Betreuer oder eine Betreuerin bestellen.

Für eine rechtliche Betreuung fallen Kosten an. Zum einen bekommt der rechtliche Betreuer Geld für seine Arbeit. Berufsbetreuer und -betreuerinnen erhalten eine Vergütung, ehrenamtliche Betreuer eine Aufwandspauschale. Zum anderen kostet auch das Verfahren beim Betreuungsgericht Geld.

Ist die rechtliche Betreuung auf längere Zeit eingerichtet, kann das Betreuungsgericht eine jährliche Gebühr von der rechtlich betreuten Person verlangen.

Wie viel und ab wann ein rechtlich betreuter Mensch zahlen muss, wurde nun mit dem Kosten- und Betreuervergütungsrechts-Änderungsgesetz 2025 neu geregelt.

Gerichtskosten und Bezahlung für rechtliche Betreuer

Gerichtskosten werden nur erhoben, wenn die rechtlich betreute Person Vermögen hat. Seit dem 1. Juni 2025 gilt, dass die betreute Person zahlen muss, wenn sie ein Vermögen von mehr als 10.000 Euro hat.

Davor waren es 25.000 Euro. Hat sie weniger als 10.000 Euro fallen keine Gerichtskosten für sie an.

So steht es jetzt im Gesetz über Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit für Gerichte und Notare (GNotKG).

Ehrenamtliche Betreuer und Betreuerinnen erhalten ab dem 1. Januar 2026 eine höhere Aufwandspauschale von 450 Euro anstelle der bisherigen 425 Euro. Berufsbetreuer erhalten ab dann ebenfalls eine höhere Vergütung. Die genaue Höhe ist im Vormünder- und Betreuervergütungsgesetz geregelt.

Mittellosigkeit der rechtlich betreuten Person

Grundsätzlich zahlt die rechtlich betreute Person die Vergütung bzw. die Aufwandspauschale. Eine Ausnahme besteht dann, wenn sie mittellos ist. Mittellos ist die rechtlich betreute Person, wenn sie nicht genügend Vermögen hat.

Der Vermögensschonbetrag, den die rechtlich betreute Person für die „(Be)zahlung“ der Betreuer nicht antasten muss, liegt bei 10.000 Euro. Ist die rechtlich betreute Person mittellos, zahlt die Staatskasse des jeweiligen Bundeslandes. Die Staatskasse kann das Geld von der betreuten Person zurückverlangen, wenn sie Vermögen von mehr als 10.000 erlangt. Dies allerdings nur für die letzten drei Jahre der rechtlichen Betreuung.

Lydia Hajasch

Mehr digitale Teilhabe für alle

Wir leben in einer zunehmend digitalen Welt. Das kann viele Erleichterungen bringen – aber auch neue Barrieren. Um diesen entgegenzuwirken, tritt am 28. Juni 2025 das Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) in Kraft.

Nach dem BFSG müssen ab 28. Juni Computer, Handys, Tablets oder E-Book-Lesegeräte barrierefrei sein. Gleiches gilt für den Online-Handel, Telekommunikationsdienste, Bankdienstleistungen für Verbraucher, E-Books sowie bestimmte Elemente von Personbeförderungsdiensten. Aber es gibt Ausnahmen: Zum Beispiel gilt das Gesetz nicht für Kleinunternehmen, die Dienstleistungen erbringen oder wenn die Einhaltung der Anforderungen Unternehmen zu stark belasten würde. Auch die Gebäude, in denen Dienstleistungen und Produkte angeboten oder erbracht werden, müssen weiterhin nicht barrierefrei sein.

Welche Anforderungen gelten?

Was genau unter Barrierefreiheit zu verstehen ist, regelt die Verordnung zum BFSG. Darin wird die Bundesfachstelle Barrierefreiheit verpflichtet, die wichtigsten Standards auf ihrer Website zu veröffentlichen. Außerdem sieht die Verordnung selbst zum Beispiel vor, dass Informationen zu Produkten und Dienstleistungen sowie Bedienungsanleitungen in verständlicher Weise dargestellt werden. Das kann, muss aber nicht, die Nutzung von Leichter Sprache umfassen.

Rechtsschutz

Stellen Verbraucher*innen fest, dass ein Produkt oder eine Dienstleistung nicht barrierefrei ist, können sie bei der Marktüberwachungsbehörde die Durchführung von Maßnahmen der Marktüberwachung beantragen. Wird der Antrag von der Marktüberwachungsbehörde abgelehnt, kann man diese Entscheidung vor den Verwaltungsgerichten anfechten und/oder sich an die Schlichtungsstelle beim Bundesbehindertenbeauftragten wenden.

Digitale Barrierefreiheit von Behörden

Neben dem BFSG, das die privaten Unternehmen künftig zu mehr digitaler Barrierefreiheit verpflichtet, ist der öffentliche Bereich auf Bundesebene schon seit längerem durch das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) dazu verpflichtet.

So sieht Paragraph 12a BGG vor, dass öffentliche Stellen des Bundes, zum Beispiel bundesweit tätige Krankenkassen oder die Deutsche Rentenversicherung, ihre Internetangebote und Apps barrierefrei gestalten müssen. Bei der Regelung handelt es sich um einen individuellen Anspruch, den Betroffene vor Gericht einklagen können. Für die Landesebene finden



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

sich oftmals entsprechende Vorschriften in den jeweiligen Landesgesetzen.

Digitale Assistenz

Ob diese Regelungen in der Praxis allerdings tatsächlich auch zu mehr digitaler Teilhabe auch für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung führen, ist fraglich. Sie benötigen oft zusätzliche Unterstützung, um sich im Internet zurechtzufinden. Daher ist es wichtig zu wissen, dass auch die Assistenz bei der digitalen

Teilhabe eine Leistung der Eingliederungshilfe ist. Die Assistenz kann beispielsweise bei der Recherche im Internet, bei der Online-Termin- oder Ticketbuchung oder bei der E-Mail-Kommunikation helfen. Besteht ein entsprechender Unterstützungsbedarf, sollten Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen darauf bereits im Gesamtplanverfahren hinweisen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das Projekt der Lebenshilfe Hamburg #LeichtOnline

mit dem Ziel, Empfehlungen zu erarbeiten, wie digitale Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung barrierefrei gemacht werden können. Die Projektergebnisse sollen im Sommer veröffentlicht werden.

Lilian Krohn-Aicher

Angebote des Instituts inForm rund um das Thema Digitalisierung finden Sie unter: www.inform-lebenshilfe.de/themenwelten/digitalisierung.php

Mehr Geld für Pflege

Gute Nachrichten für Menschen, die Verhinderungspflege brauchen.



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Menschen mit Behinderung, die in ihrer Häuslichkeit versorgt werden, nutzen oft die Leistungen der Pflegeversicherung. Dazu gehört auch die Verhinderungspflege. Diese Leistung hilft, wenn die Pflegeperson vorübergehend ausfällt (zum Beispiel wegen Urlaub oder Krankheit). Dann bezahlt die Pflegeversicherung eine Ersatzpflegekraft. Das gilt für einen bestimmten Zeitraum und bis zu einem bestimmten Geldbetrag.

Ab 1. Juli 2025 gibt es eine wichtige Verbesserung. Es darf mehr Geld für die Verhinderungspflege ausgegeben werden. Dafür hatte sich auch die Lebenshilfe schon lange eingesetzt. Die folgenden Beispiele sollen zeigen, wie die Verbesserung aussieht:

Beispiel für die Zeit bis Ende Juni 2025: Im Januar bis Juni 2025 pflegt

Frau R. ihre erwachsene Tochter mit dem Pflegegrad 3, die bei ihr lebt. Als Frau R. für längere Zeit ins Krankenhaus muss, bewilligt die Pflegeversicherung Verhinderungspflege.

Das heißt, eine Ersatz-Pflegekraft versorgt nun die Tochter. Das Geld für die Verhinderungspflege in Höhe von 1.685 Euro ist aber schnell verbraucht. Frau R. fragt, ob noch mehr Geld für die Verhinderungspflege der Tochter bewilligt werden kann.

Die Antwort lautet: Ja, es können noch 843 Euro der Kurzzeitpflege als Verhinderungspflege genutzt werden. Insgesamt stehen damit 2.528 Euro zur Verfügung.

Beispiel für die Zeit ab 1. Juli 2025: Die Tochter von Frau R. brauchte im Jahr 2025 noch keine Verhinderungspflege. Im Juli 2025 wird aber Ver-

hinderungspflege benötigt. Frau R. fragt, welcher Betrag jetzt für die Verhinderungspflege zur Verfügung steht.

Die Antwort lautet: Ab 1. Juli 2025 kann ein Betrag in Höhe von 3.539 Euro genutzt werden, wenn der pflegebedürftige Mensch mindestens den Pflegegrad 2 hat und mit der Ersatz-Pflegekraft nicht verwandt ist oder zusammenlebt. Der Betrag kann für die Verhinderungspflege und/oder Kurzzeitpflege genutzt werden und heißt deshalb im Gesetz „Gemeinsamer Jahresbetrag“.

Beachte: Es ist kein Geld mehr für die Kurzzeitpflege übrig, wenn alles für die Verhinderungspflege ausgegeben wird (dann bei Bedürftigkeit gegebenenfalls Hilfe zur Pflege als Leistung der Sozialhilfe beantragen).

Gut zu wissen: Seit 1. Juli 2025 entfällt auch die Vorpflegezeit, die bisher eine Voraussetzung für die Verhinderungspflege ist. Der Zeitraum für die Verhinderungspflege verlängert sich auf acht Wochen.

Die Leistungen, die bis 30. Juni 2025 für die Verhinderungspflege erbracht wurden, werden mit den Leistungen ab 1. Juli 2025 verrechnet. Es entsteht also ab 1. Juli 2025 kein neues Budget. Es ist deshalb gut zu überlegen, für welche Leistung das Geld ausgegeben wird.

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der Bundesvereinigung unter: www.lebenshilfe.de/informieren/familie/leistungen-der-pflegeversicherung.

Claudia Seligmann

Haftungsbroschüre erscheint neu

Wichtige Informationen wurden jetzt aktualisiert.

Die 3. Auflage von „Aufsichtspflicht und Haftung in der Arbeit mit Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung“ wurde umfassend aktualisiert.

Die Broschüre stellt die verschiedenen Gründe für eine Haftung, wie zum Beispiel die Verletzung der Aufsichtspflicht, dar. Außerdem wird der Unterschied zwischen zivilrechtlicher und strafrechtlicher Haftung erklärt und beschrieben, in welchen Fällen ein Schmerzensgeld in Betracht kommt. Neu in Kraft getretene oder geänderte Vorschriften und Gesetze wurden berücksichtigt. So zum Beispiel das seit dem 1. Januar 2023 geltende neue Betreuungsrecht.

Auch die Haftung von Menschen mit Behinderung wird verstärkt in den Blick genommen.

Die Neuauflage hat die Gerichtsentscheidungen im Anhang überwiegend durch neue Entscheidungen ersetzt und erläutert zudem Entscheidungen zu weiteren Fallkonstellationen, zum Beispiel Ansprüche der Geschädigten gegen Leistungsträger nach fehlerhafter Beratung, Haftung von Ehepartnern und Vorsorgevollmächtigten sowie Haftung wegen Mängeln bei der Leistungserbringung in stationären Wohnformen. Der Anhang wurde auf 45 Gerichtsentscheidungen erweitert.

Damit bietet die Neuauflage eine praxisnahe Orientierung zu Haftungsfragen in der Betreuung und Unter-

stützung von Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung.

Claudia Seligmann



Die Neuerscheinung kann unter: www.lebenshilfe-verlag.de, per E-Mail an: vertrieb@lebenshilfe.de oder per Telefon: 06421 491-123 bestellt werden. Das Buch kostet 19 Euro und hat die Bestellnummer LEA591.



Internationale Perspektiven auf komplexe Behinderungen

Von anderen lernen: Es gibt ein neues Buch. Das Buch zeigt: Wie unterstützen andere Länder Menschen mit schweren Behinderungen?



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Engagement der Lebenshilfe

Schon seit geraumer Zeit setzt sich die Bundesvereinigung Lebenshilfe intensiv für die Rechte und Unterstützung von Menschen mit komplexen Behinderungen ein. In ihrem erst kürzlich veröffentlichten Positionspapier „Menschen mit komplexen Behinderungen und hohem Assistenzbedarf“ fordert sie dringend mehr

Unterstützung für diesen Personenkreis und ihre Familien. Sie schlägt unter anderem die Einführung eines Elterngeldes für pflegebedingte Auszeiten sowie niedrigschwellige Leistungen zur Entlastung belasteter Familien vor. Diese Maßnahmen sollen die Teilhabe und Lebensqualität von Menschen mit komplexen Behinderungen verbessern sowie deren Familien entlasten.

Das Positionspapier ist abrufbar unter: www.lebenshilfe.de/informieren/familie/menschen-mit-komplexen-behinderungen.

Neue Impulse

Der Athena Verlag und der Lebenshilfe Verlag erweitern nun die deutschsprachige Diskussion mit dem Sammelband „Komplexe Behinderung –

Internationale Perspektiven“. Herausgegeben von Peter Zentel, Vera Munde, Caren Keeley und Deborah Lutz, möchte die Neuerscheinung internationale Diskurse und Entwicklungen für Menschen mit komplexen Behinderungen sichtbar und zugänglich machen.

Weltweit stehen wir vor vergleichbaren Herausforderungen; so kann ein intensiver Austausch die pädagogische Arbeit wesentlich bereichern und neue Impulse setzen. Das Buch soll Denkanstöße bieten und zur Reflexion der eigenen Praxis und Sichtweisen anregen.

Für dieses Vorhaben konnten renommierte Autor*innen aus verschiedenen Ländern und Forschungsbereichen gewonnen werden, die die Entwicklung von Diskursen, Modellen und Konzepten aus unterschiedlichen Forschungstraditionen und Perspektiven zu komplexen Behinderungen darstellen.

Sie vermitteln eine breite Vielfalt an Begrifflichkeiten und Menschenbildern, die die Ansätze verschiedener Länder prägen.

Die Herausgeber*innen haben die Texte übersetzt und bearbeitet, um sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Vielfältige Inhalte

In fünf thematischen Bereichen mit insgesamt 21 Beiträgen wird ein umfassender Zugang zur Thematik geboten: „Die Person verstehen“, „Die Person in ihrem Umfeld verstehen“, „Möglichkeiten der Verständigung“ und „Mit der Welt im Austausch sein“. Ein abschließender Ausblick stellt einen Forschungsplan vor, der als konzeptionelle Grundlage für zukünftige Aktivitäten dienen kann.

Die Neuerscheinung liefert wertvolle Anregungen für die Praxis und die wissenschaftliche Diskussion zur Verbesserung der Teilhabe von Men-

schen mit komplexen Behinderungen. Der Titel richtet sich an Fachkräfte, Wissenschaftler*innen, politische Entscheider*innen und alle Unterstützer*innen von Menschen mit komplexen Behinderungen.

Patrick Hagemann

Komplexe Behinderungen

Internationale Perspektiven



Das Buch kann unter: www.lebenshilfe-verlag.de, per E-Mail an: vertrieb@lebenshilfe.de oder per Telefon: 06421 491-123 bestellt werden. Es kostet 39,90 Euro und hat die Bestellnummer: LFK107.



Ausgelagerte Arbeitsplätze im Blick

Manche Menschen mit Behinderung arbeiten nicht in der Werkstatt. Sie arbeiten in einem Betrieb. Zum Beispiel in einem Supermarkt. Ein neues Buch zeigt: So eine Arbeit ist für viele gut. Das passt auch zu den Zielen der Lebenshilfe.

Schon seit mehr als 20 Jahren öffnen sich Werkstätten für Menschen mit Behinderung stärker dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Ein Weg dahin sind sogenannte ausgelagerte Arbeitsplätze. Dabei arbeiten Menschen mit Behinderung nicht in der Werkstatt selbst, sondern direkt in einem Betrieb – zum Beispiel in einem Supermarkt, in einem Hotel oder in einer sozialen Einrichtung. Möglich wird das durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Werkstätten und Unternehmen.

Der Autor Oliver Gosolits stellt diese besondere Zusammenarbeit in seinem Buch in den Mittelpunkt. Es zeigt, wie solche Partnerschaften funktionieren und was dabei für alle Seiten wichtig ist – für die Werkstätten, die Betriebe und vor allem für die Beschäftigten.

Das Buch ist in einer Kooperation von Lebenshilfe Verlag und Klinkhardt Verlag erschienen.

Gosolits beschreibt, welche Formen der Zusammenarbeit es gibt und wie sie gut gelingen können. Die Neuerscheinung gibt auch Empfehlungen, wie Werkstätten und Unternehmen

gemeinsam neue Wege gehen können, um Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe zu ermöglichen.

Damit greift das Buch ein zentrales Ziel der Bundesvereinigung Lebenshilfe auf: mehr Teilhabe am Arbeitsleben für alle – auch für Menschen, die als voll erwerbsgemindert gelten. In ihrem Positionspapier zur Teilhabe an Arbeit fordert die Lebenshilfe, dass der Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt verbessert wird. Ausgelagerte Arbeitsplätze sind ein wichtiger Schritt in diese Richtung: Sie verbinden den Schutz und die Unterstützung der Werkstatt mit echter beruflicher Teilhabe.

Für Werkstätten bedeutet das auch Veränderung: Sie müssen neue Kooperationen aufbauen, ihre Arbeitsweise anpassen und ihre Beschäftigten gut begleiten.

Die Neuerscheinung zeigt, dass sich diese Mühe lohnt – für eine inklusivere Arbeitswelt, in der Menschen mit Behinderung echte Wahlmöglichkeiten haben.

Patrick Hagemann



Auf dem Weg zu inklusiver Arbeit und gerechter Entlohnung für Menschen mit geistiger Behinderung

Das Positionspapier der Bundesvereinigung Lebenshilfe fordert umfassende Reformen, um Menschen mit Behinderungen eine gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen – insbesondere durch den Ausbau inklusiver Angebote jenseits von Werkstätten und eine stärkere individuelle Förderung.



Oliver Gosolits Die Öffnung der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen zum allgemeinen Arbeitsmarkt.

Interorganisationale Kooperationen als Basis für ausgelagerte Arbeitsplätze

1. Auflage 2025, 224 Seiten, 42,00 Euro (Sonderpreis für Lebenshilfe-Mitglieder: 37,80 Euro), Bestellnummer: LFK920 www.lebenshilfe-verlag.de; Telefon: 06421 491-123, E-Mail: vertrieb@lebenshilfe.de



Der weltweite Behinderungs-Gipfel

Am 2. bis 3. April 2025 fand der 3. Welt-Gipfel für Menschen mit Behinderung statt. Dort setzten sich Selbst-Vertreter für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung ein.

Mehr als 3.000 Menschen aus ungefähr 100 Ländern trafen sich im April in Berlin. Die Gastgeber waren Deutschland, Jordanien und der Welt-Dachverband der Selbstvertretungs-Organisationen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Gemeinsam setzten Menschen mit und ohne Beeinträchtigung ein sichtbares Zeichen für Inklusion und Teilhabe.

Detlef Erasmý aus dem Rat behinderter Menschen der Lebenshilfe sagt: „Das sollte man erlebt haben!“ Und genau das haben 6 Selbst-Vertreterinnen und Selbst-Vertreter vom Rat behinderter Menschen. Sie nahmen am Kongress teil und gestalteten eine sogenannte Neben-Veranstaltung von dem offiziellen Programm. Mit dabei waren: Jennifer Andres, Joachim Busch, Dirk Michalek, Claudia Franke, Detlef Erasmý und Torsten Berges.

Der Rat bringt sich ein

Es ging um das Thema: Wie beeinflussen Selbst-Vertreter erfolgreich die Politik? Ungefähr 400 Teilnehmer waren dabei. Ein großer Erfolg! Torsten Berges und Dirk Michalek übernahmen die Moderation.

4 Selbst-Vertreter aus Nepal, aus dem Libanon, aus Deutschland und aus Belgien gaben einen kurzen Vortrag. Jeder berichtete von seinen eigenen Erfahrungen und wie Selbst-Vertretung gut gelingen kann.

Claudia Franke ist Vorsitzende vom Rat der Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in der Lebenshilfe. Sie berichtete in einem kleinen Vortrag von den Erfahrungen und Erfolgen in der Selbst-Vertretung: „Damit ich meine Aufgabe als Selbst-Vertreterin wahrnehmen kann, muss ich dafür von der Arbeit freigestellt werden. Ich brauche auch Schulungen, Hilfe bei der Vorbereitung und



Gemeinsam auf großer Bühne, von links: Claudia Franke, Soufiane El Amrani (Belgien), Shiva Shrestha (Nepal), Mia Farah, (Libanon), Torsten Berges und Dirk Michalek.

Assistenz und eine gute technische Ausstattung. Das alles ist notwendig, damit wir uns miteinander vernetzen können und von der Politik gehört werden.“

Nach den 4 Vorträgen konnte sich das Publikum einbringen. Viele Selbst-Vertreter nutzten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Oder um von eigenen Erfahrungen zu berichten und zur Vernetzung einzuladen. Das war spannend!

Internationale Vernetzung ist wichtig

Torsten Berges fasste es zusammen: „Interessen-Vertretung ist überall auf der Welt wichtig. Wir müssen aufstehen für unsere Rechte, immer wieder. Aber wir müssen unsere Kräfte bündeln, wie zum Beispiel durch gut organisierte Interessen-Vereinigungen bei der Lebenshilfe. Dann wird deutlich, wie viele wir sind. Das hat eine große Wirkung.“

Und auch Dirk Michalek schaute zufrieden auf die Veranstaltung zurück: „Viele Menschen sind zu uns gekommen und haben

gesagt: Das habt ihr richtig gut gemacht! Ihr zeigt, wie wichtig Selbst-Vertretung ist. Und was Menschen mit Beeinträchtigung gemeinsam erreichen können. Das gibt auch anderen Menschen Mut. Mir hat es Spaß gemacht, nicht nur dabei zu sein, sondern unsere Stimme auch bei einer Veranstaltung mit einzubringen.“

Am Ende des weltweiten Behinderungs-Gipfels fasste Joachim Busch zusammen: „Es war toll, so viele verschiedene Menschen von überall aus der Welt zu sehen und zu treffen. Das war schon beeindruckend. Viele Themen sind ähnlich und man kann voneinander lernen.“

Alle sind sich einig: „Wir möchten auch zum nächsten weltweiten Behinderungs-Gipfel fahren. Und mit unseren Themen aktiv mitmischen, um ein Zeichen für Inklusion und Teilhabe zu setzen.“

**Detlef Erasmý, Joachim Busch,
Torsten Berges, Dirk Michalek
und Almuth Meinert**

ANZEIGE

Darf's ein **buntes** Geschenk sein?

www.lebenshilfe.de/shop

jetzt **12,90€**

Rudi ärgere dich nicht!
Brettspiel, für 2-4 Personen,
nach den Regeln von
„Mensch ärgere dich nicht“

jetzt **4,60€**

Scheibenschwamm „Rosengarten“
zum Reinigen der Windschutzscheibe

jetzt **14,90€**

Stockschirm
16 verschiedenfarbigen
Segmenten

jetzt je **17,90€**

**Tasse „Tweeti“ oder
„Bunter Blumenmix“**
Qualitätsporzellan,
spülmaschinenfest,
H: ca. 12 cm

Bestellungen an: vertrieb@lebenshilfe.de
Tel.: (0 64 21) 4 91-123

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Vertrieb, Raiffeisenstr. 18, 35043 Marburg

Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

... und noch viel mehr auf
www.lebenshilfe.de/shop

Empfehlungen für eine gute Bezeichnung

Es gibt verschiedene Bezeichnungen für Menschen, die mit einer Beeinträchtigung leben. Zum Beispiel: Menschen mit geistiger Behinderung. Manche Menschen möchten so nicht genannt werden. Sie finden die Bezeichnung schlecht. Andere sagen: Die Bezeichnung ist in Ordnung. Was ist eine gute Bezeichnung? Darüber wird schon lange diskutiert. Der Rat behinderter Menschen der Lebenshilfe hat jetzt Empfehlungen aufgeschrieben.

Seit mehr als einem Jahr spricht der Rat intensiv über das Thema: Welche Bezeichnung ist gut? Welche Bezeichnung verletzt oder beleidigt Menschen nicht?

In der Lebenshilfe gab es verschiedene Treffen zur Bezeichnung geistige Behinderung. Der Rat war dabei und hat seine Meinung gesagt. Zum Beispiel bei einem Gremien-Tag mit verschiedenen Beiräten der Lebenshilfe und mit dem Rat der Eltern und Angehörigen. Oder bei Regional-Konferenzen. Auch der Bundes-Vorstand und die Bundes-Kammer haben über die Bezeichnung gesprochen.

Und der Rat hat eine Umfrage für Selbst-Vertreter mit-entwickelt. Die Umfrage war in Leichter Sprache. Fast 1 Tausend 300 Menschen

mit Beeinträchtigung haben mitgemacht. Die Ergebnisse: Fast die Hälfte findet die Bezeichnung geistige Behinderung schlecht. Die Befragten finden unterschiedliche Bezeichnungen gut. Die meisten finden die Bezeichnung Menschen mit Unterstützungs-Bedarf gut. Anderen gefällt auch: Mensch mit Beeinträchtigung. Die Ergebnisse der Umfrage haben der Rat und Menschen, die bei der Befragung mitgemacht haben, online diskutiert.

Dann hat der Rat alles noch einmal beraten. Dabei war sich der Rat einig. Jeder Mensch entscheidet selbst: So will ich bezeichnet werden. Einige Mitglieder finden die Bezeichnung gut: Mensch mit Unterstützungs-Bedarf. Andere finden Menschen mit Beeinträchtigung besser. In der Abstimmung im Rat

hatte Mensch mit Unterstützungs-Bedarf mehr Stimmen. Um Unterstützung zu bekommen, braucht es eine genaue Bezeichnung. Die Idee war: Mensch mit Unterstützungs-Bedarf und kognitiver Beeinträchtigung. Das finden viele im Rat zu lang und zu schwer. Die Mehrheit findet aber: Es braucht einen Begriff für die Fach-Leute. Zum Beispiel beim Amt.

Der Rat hat das für den Bundes-Vorstand und die Bundes-Kammer der Lebenshilfe aufgeschrieben. Weil das Thema so wichtig ist, wird weiter darüber beraten. Das machen der Vorstand und die Kammer bei ihren Treffen im Sommer. Und es wird weiter diskutiert bei der Mitglieder-Versammlung im November in Berlin.

Kerstin Heidecke

Erinnerung an die Wahlen im Herbst

Alle vier Jahre sind Wahlen in der Werkstatt. Die Beschäftigten wählen den Werkstatt-Rat neu. Und die Frauen-Beauftragten. In vielen Werkstätten sind die Wahlen in diesem Herbst. Das ist eine gute Möglichkeit für alle Beschäftigten, die ihre Werkstatt mitgestalten möchten. Informationen sind wichtig, damit die Wahl gut vorbereitet werden kann.

Stellen Sie sich zur Wahl auf!

Im Werkstatt-Rat können alle Beschäftigten sich für die Interessen ihrer Kollegen und Kolleginnen einsetzen. Frauen können als Frauen-Beauftragte für die Interessen von Frauen eintreten. Haben Sie Lust, Ihre Werkstatt mitzugestalten? Dann stellen Sie sich zur Wahl auf. Sie brauchen kein Profi sein. Es gibt Schulungen, in denen Sie alles über die Ämter erfahren. Und Sie haben ein Recht auf eine Assistenz, die Sie unterstützt. Sprechen Sie den aktuellen Werkstatt-Rat und die Frauen-Beauftragte an. Dort erfahren Sie mehr über die Arbeit.

Machen Sie mit und verändern die Zukunft!

Wer sich zur Wahl aufstellt, kann seine Werkstatt aktiv mitgestalten. Und eine starke Stimme für die Kolleginnen und Kollegen sein. Sie wollen mehr über Werkstatt-Räte wissen? Oder über die Arbeit von Frauen-Beauftragten? Informieren Sie sich auch auf unserer Internet-Seite: www.lebenshilfe.de/informieren/arbeiten/mitbestimmung-beim-arbeiten

Machen Sie sich schlau!

Das Bildungs-Institut inForm bietet verschiedene Kurse für Selbst-Vertreter und für neue



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Werkstatt-Räte und Frauen-Beauftragte und Fach-Kräfte an. Klicken Sie vorbei! Ist kein passendes Angebot dabei?

Wir beraten Sie gerne und planen auch einen Kurs für Sie:

www.inform-lebenshilfe.de/inform/themenwelten/mitwirkung-und-selbstvertretung.php

Mehr erfahren über Mitbestimmung in der Werkstatt:



Hier geht es zu den Bildungs-Angeboten:



Almuth Meinert

Donald Duck für alle

Der Egmont Verlag und die Lebenshilfe haben zusammen ein Comic gemacht. Es heißt: Donald Duck in Leichter Sprache. Aus dem Leben einer Ente. Das Buch soll vielen Menschen Spaß machen. Nicht nur Menschen mit Lern-Beeinträchtigung.

Leichte Sprache ist wichtig. Damit alle Menschen Texte verstehen können.

Viele Menschen in Deutschland brauchen Leichte Sprache. Für sie ist Leichte Sprache wie eine Rampe für einen Rollstuhl-Fahrer. Das heißt: Ohne Leichte Sprache werden sie ausgeschlossen. Weil sie schwere Wörter und lange Sätze nicht verstehen. Leichte Sprache hilft Menschen mit Lern-Beeinträchtigung.

Aber auch vielen anderen. Zum Beispiel:

- > Menschen, die nur schlecht Deutsch sprechen und
- > Menschen mit einer Demenz.
Eine Demenz ist eine Krankheit im Gehirn.

Lese-Spaß in Leichter Sprache

Deshalb gibt es immer mehr Texte in Leichter Sprache. Es geht oft zum Beispiel um Gesetze, Wahlen oder Forderungen an die Politik. Solche Texte sind wichtig. „Aber nicht alle machen Spaß“, sagt Benjamin Titze. Er ist Prüfer für Leichte Sprache bei der Lebenshilfe. Er lebt mit einer Beeinträchtigung. Und setzt sich schon lange für Leichte Sprache ein. Benjamin Titze sagt: „Deshalb sind Comics in Leichter Sprache eine tolle Idee. Die Texte sind kurz. Es gibt viele Bilder. Und die Geschichten sind oft lustig.“

5 Geschichten mit Donald Duck

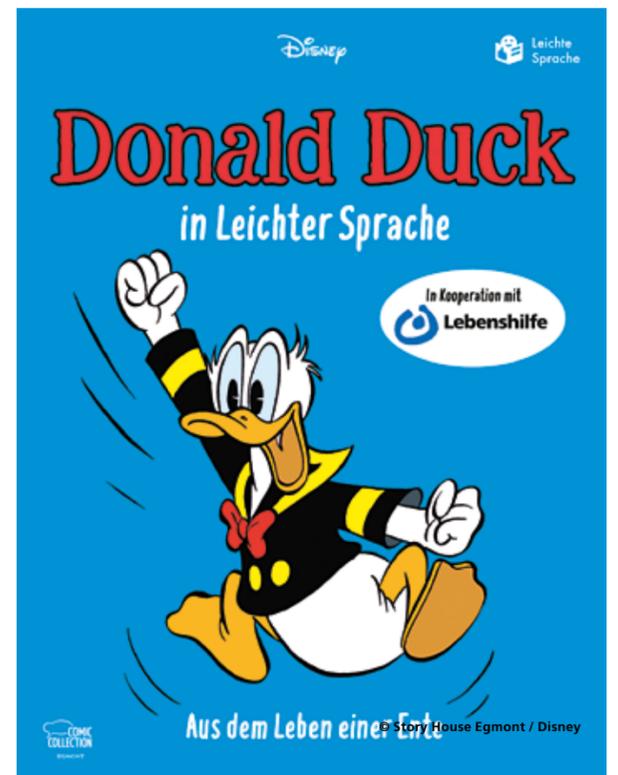
Darum hat der Egmont-Verlag zusammen mit der Lebenshilfe ein Comic gemacht. Es heißt: Donald Duck in Leichter Sprache. Das spricht man so: Donald Dack. In dem Buch sind 5 kurze Geschichten. Mit ganz vielen Bildern. Es geht um Donald Duck und seine Familie.

Donald ist eine Ente. Er lebt aber wie ein Mensch. Er hat oft viel Pech. Und wird schnell wütend. Trotzdem erlebt er oft lustige Sachen. Mit dabei sind sein Onkel Dagobert. Und seine Neffen Tick, Trick und Track.

Die Figur Donald Duck gibt es schon sehr lange. Endlich sind die Texte für alle Menschen verständlich. Darüber freut sich auch Wolf Stegmaier. Er ist der Chef vom Egmont Verlag. Er sagt: „Comics sind für alle da.“

Das findet auch Ulla Schmidt. Sie ist die Bundes-Vorsitzende der Lebenshilfe. Sie sagt: „Lesen soll allen Menschen Spaß machen.“ Die Übersetzung der Texte hat das Büro für Leichte Sprache von der Lebenshilfe Saarbrücken gemacht. Alle Texte wurden von einer Prüf-Gruppe auf Verständlichkeit getestet.

Nina Krüger



Das Buch Donald Duck in Leichter Sprache ist am 6. Mai 2025 erschienen. Sie bekommen es im Buch-Laden. Und im Internet unter: www.lebenshilfe.de/shop/artikel/donald-duck. Das Buch kostet 9,99 Euro. Es hat die Nummer: ISBN 978-3-7704-1029-3

Wie bleibe ich gesund?

Informationen zu Gesundheit in Leichter Sprache sind wichtig. Die Lebenshilfe hat dazu eine Seite im Internet gemacht. Und die Apotheken-Umschau hat Texte in einfacher Sprache.

Gute Informationen zur Gesundheit helfen dabei, gesund zu bleiben. Oder gesund zu werden. Das finden viele Menschen wichtig. Deshalb hat die Lebenshilfe eine Webseite zur Gesundheit erstellt. Dort gibt es Informationen zu verschiedenen Themen in Leichter Sprache. Zum Beispiel über Darm-Spiegelung, Impfungen und Krebs. Und es gibt Informationen zu Beeinträchtigungen wie dem Down-Syndrom.

Die Apotheken-Umschau ist eine Zeitschrift. Sie kann man kostenlos in Apotheken bekommen. Auch die Apotheken-Umschau hat eine Webseite. Auf dieser Webseite hat sie nun viele Informationen in einfacher Sprache: zum Beispiel zu Krankheiten, zu Medikamenten und Erster Hilfe.

Da wird verständlich erklärt: Was ist die Krankheit? Wie bekommt man diese Krankheit? Welche Krankheits-Zeichen treten auf? Wie kann die Krankheit behandelt werden? Wo bekommen Sie mehr Informationen? Wenn man krank ist, muss man häufig trotz-

dem zum Arzt gehen. Auf der Webseite kann man sich aber schon vorher gut über Krankheiten informieren. Und auch über Medikamente und Untersuchungen. Damit ist es leichter zu verstehen, was bei Krankheiten passiert. Und was bei Untersuchungen und der Behandlung passiert. Das hilft auch dabei, keine Angst zu haben.

Die Apotheken-Umschau wird von vielen Menschen gelesen. Es ist sehr gut, dass auf der Webseite nun auch Texte in einfacher Sprache zu finden sind. So erfahren noch mehr Menschen, wie sie gesund leben können und was krank macht.



Zur Seite der Apotheken-Umschau in einfacher Sprache



Zur Gesundheits-Seite der Lebenshilfe in Leichter Sprache

ANZEIGEN

Für die Werkstatt-Wahlen im Herbst



Werkstatträte Deutschland (Hrsg.)
Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung
In Leichter Sprache
Bestellnummer LEA579

Im Buch „Werkstätten-Mitwirkungs-Verordnung“ steht in Leichter Sprache:

- Wie wird die Wahl vorbereitet?
- Wie läuft die Wahl ab?
- Was dürfen Werkstatt-Räte und Frauen-Beauftragte?
- Wie können sie bei wichtigen Entscheidungen mitmachen?

Für die Werkstatträte bezahlt die Werkstatt das Buch.

Das Buch kostet 85,- €

Für Mitglieder der Lebenshilfe kostet das Buch 76,50 €



Hier gehts zum Shop!

Hier können Sie bestellen:

☎ 06421 491-123

✉ vertrieb@lebenshilfe.de

🌐 www.lebenshilfe-verlag.de

Alle Preise verstehen sich inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Änderungen & Irrtümer vorbehalten.

URLAUB



BREIGENHOF
Familie Jilg | Billersberg |
Tel. (0783) 7615 | Mobil: (0151) 708088 11
few@breigenhof.de | www.breigenhof.de

- Schwarzwälder Bauernhof
- Fünf Ferienwohnungen
- Barrierefrei
- Aufenthaltsraum
- Für Gruppen bis 30 Pers. geeignet



inkl. Endreinigung, Internet über WLAN, Telefon, Waschmaschine, Trockner, tvw. **Pflegebetten.**
Übernachtung ab **19,90 €**

Haus Waldhof
Freizeithaus für Gruppen
im Schwarzwald
www.hauswaldhof.de
Club 82, 77716 Haslach, 07832 9956-25

Insel Usedom – Seebad Heringsdorf
Ferienwohnanlage Villa Stella Maris für blinde und stark sehbehinderte Gäste. Gern sind auch anderweitig behinderte und nichtbehinderte Gäste willkommen, die jedoch unerhebliche Mehrkosten für die Ferienwohnung entrichten müssen.
Die Appartements sind blindengerecht – zwei davon rollstuhlgerecht – eingerichtet und verfügen über Bad, Küche inkl. Geschirrspüler und Fernseher.
Weitere Informationen über einen Urlaub an der See:
Deutsches Kath. Blindenwerk e.V.
Telefon: (02 28) 5 59 49 10
E-Mail: info@dkbw.de
www.blindenwerk.de



Nordseeurlaub
mit Platz in frischer und gesunder Luft direkt am Meer, nur 50 m bis zum Strand, mit weiten und festen Wattflächen zum Wattwandern, mit dem Pferdewagen 7 km durchs Watt auf die Hallig Südfall, mit den Adler-Schiffen nach Hooge, Amrum, Sylt oder zu den Seehundsbänken, mit dem Auto nach Husum, St. Peter Ording, Flensburg, ins Noldemuseum nach Seebüll, ins Nordseeaquarium nach Tönning.
Haus Telse, Baujahr 2010, 230 qm Wohnfläche, bis 16 Personen, **Haus Oke**, Baujahr 2001, 300 qm Wohnfläche, bis 22 Personen; **jedes Haus**: bis 4 Rollstuhlfahrer, 3000 qm Spielfläche für Fußball, Volleyball und Lagerfeuerplatz (inkl. Holz), große Terrassen mit Holzmöbeln, Strandkörbe, Grill, Sandkasten. **WLAN vorhanden**. Selbstversorgung oder Lieferservice ab 20,- Euro pro Person und Tag.
Besuchen Sie uns im Internet, mit Belegungsplan: www.gruppenhaus-kruse.de, E-Mail: telsekruse@web.de, Tel.: (0157) 84482093



Fechter
GASTHAUS - PENSION
Bad Kötzting · Bayerischer Wald

Urlaub im Kneippkurort Bad Kötzting
Wir sind ein Familienbetrieb mit 35 Betten. Wir beherbergen seit 1980 Gruppen der Lebenshilfe und ähnlichen Einrichtungen. Unsere Pension ist behindertenfreundlich eingerichtet. Zu den Räumen in unserer Pension können wir Ihnen unsere Ferienwohnung anbieten.



Pfingstreiterstraße 93
93444 Bad Kötzting
Telefon: 09941 - 90 53 20
Telefax: 09941 - 90 53 21
Mail: a.fechter@t-online.de
www.gasthaus-fechter.de

FERIENANLAGE BROEDERSHOEK IN KOUDEKERKE (NL)
Hier bleiben keine Wünsche unerfüllt! Der Ferienpark liegt zentral zwischen den Städten Vlissingen und Middelburg. Nur wenige Gehminuten und Sie befinden sich am schönen Südstrand von Walcheren. Ideal um eine Woche Seeluft zu tanken, oder einfach entspannt am Strand zu liegen. Luxuriöse Gruppenhäuser und Gruppenräume für Gruppen von 10 bis 60 Personen.

- Speziell angepasste zehn und vier Personen Rollstuhlwohnungen ausgestattet mit einem Badezimmer für leicht behinderte Menschen.
- Durch die großzügige Bauweise auch perfekt geeignet für ältere Menschen, behinderte Menschen und Rollstuhlfahrer.
- Modern eingerichtet und mit allem Komfort ausgestattet.

Website: www.Broedershoek.de · Mail: info@broedershoek.nl
Adresse: Koksweg 1B · 4371RC Koudekerke · Tel. 00-31-118551577



Barrierefrei - gruppeneeignet-Panoramalage
Lifte-Hallenbad 30° · Wellness - Sauna - Dampfbad - Kegeln
staatl. anerk. Erholungsort. 90 km Wanderwege, Biergarten, alle Zi. Flachdusche/WC/TV/Fön/Safe/WLAN, Livemusik, Film-, Bingo-, Grillabende. **Beste Ausflugsmöglichkeiten**. Viele EZ. Prospekt anfordern.
HP 68,- inkl. Wellness & Programm
Landhotel Spessartruh, Familie Freitag, www.landhotel-spessartruh.de
Wiesenerstr.129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300

STELLENANGEBOTE/-GESUCHE



Ferienjobs
... als Begleiter auf Reisen findest Du hier:
www.lebenshilfe-tours.de

> ANZEIGENSCHLUSS
Für die Ausgabe 3/2025:
11. August 2025
ANZEIGENVERWALTUNG
Nicole Kraus
Tel.: (0 22 02) 95 40-336
kraus@heider-medien.de

GEWERBLICHE ANZEIGEN
Kochfest gewebte Wäscheetiketten zur Kennzeichnung der Bekleidung, 100 Stück 20 Euro.
Anschritt:
Flemming-Namenservice
Eckermannstraße 58, 12683 Berlin
Tel.: 030/512 31 07
Fax: 030/500 161 45



Internationale Fachmesse für
Rehabilitation und Pflege
DÜSSELDORF,
17.-20. SEPTEMBER 2025

SELBSTBESTIMMT LEBEN



Das Versandgeschäft der
Bundesvereinigung Lebenshilfe

Gute Dinge




Wir freuen uns auf
Ihre Bestellung.
www.lebenshilfe-shop.de
Shop-Telefon: 0531 4719 1400

Mit vielen Artikeln aus Werkstätten für behinderte Menschen

Lebenshilfe

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V.

**Verantwortlich im Sinne des
Presserechts (V.i.S.d.P.):**
Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust (jnf)
Chefredakteurin

Redaktion:
Kerstin Heidecke (kheid)
Leitende Redakteurin
Peer Brocke (pb), Martin Gebauer (mgeb)

Sitz der Redaktion:
Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin
Tel.: 030/20 64 11-141 oder -140
E-Mail: Kerstin.Heidecke@Lebenshilfe.de

Adressänderungen bitte melden an:
E-Mail: Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de
Tel.: 0 64 21/491-0

Keine Haftung für unverlangt eingesandte
Manuskripte. Gerichtsstand ist der Sitz des
Herausgebers. Bei Nichterscheinen infolge
höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf
Entschädigung. Artikel, die mit dem Namen des
Verfassers gezeichnet sind, geben dessen Mei-
nung wieder. Die LHZ ist durch diese Beiträge
nicht festgelegt. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für Anzeigen/Beilagen ist die Lebenshilfe-Zei-
tung nur Werbeträger. Eine Sachempfehlung
des Herausgebers ist mit der Veröffentlichung
der Werbung nicht verbunden.

Druckauflage:
1. Quartal 2025: 94.700
(IVW-Zertifizierung).

Die Lebenshilfe-Zeitung mit Magazin
(ISSN 2190-2194) erscheint jährlich viermal,
im März, Juni, September und Dezember.
Jahresabo für Nichtmitglieder 12,- Euro inkl.
7% MWSt., Einzelverkaufspreis 3,- Euro, für
Mitglieder der Lebenshilfe im Mitglieds-
beitrag enthalten. Zurzeit gilt die
Anzeigenpreisliste 2025.

Gestaltung:
Aufischer, Schiebel
Werbeagentur, Friedrichsdorf

Gesamtherstellung:
Heider Druck, Bergisch Gladbach

Verlag und Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102 – 116
51465 Bergisch Gladbach
Tel.: 0 22 02/95 40-0



**Sondernachlass bis
15% möglich!**
Scannen Sie den QR-Code auf dieser Seite.

Selbstständig und flexibel. Der Tiguan für Menschen mit Behinderung.



volkswagen.de/fahrhilfen

Das abgebildete Fahrzeug zeigt Sonderausstattung. Zusätzlich zu den bei Volkswagen bestellbaren Ausstattungen können Fahrhilfen von einem Drittanbieter (Umbauspezialisten) eingebaut werden. Die Ausstattung des Grundfahrzeugs muss in Abstimmung mit dem Umbauspezialisten für den gewünschten Aufbau und Einsatzzweck gewählt werden. Die Volkswagen AG übernimmt keine Haftung für Umbauten des Umbauspezialisten.



Mensch, wie die Zeit vergeht...

Mathieu Kneisel lebt mit dem Down-Syndrom. Vor 8 Jahren wurden er und seine Eltern von der Lebenshilfe fotografiert. Damals war Mathieu ein Kind, nun ist er 18 Jahre alt und erwachsen. Wir wollten wissen: Was machen Mathieu und seine Familie heute?



Foto: Lena Marie Wings



Foto: Lena Marie Wings



Foto: David Maurer/Lebenshilfe



Foto: Lena Marie Wings



Foto: David Maurer/Lebenshilfe



Foto: David Maurer/Lebenshilfe

Mathieu Kneisel und seine Eltern im Jahr 2017 und heute: Zum Welt-Down-Syndrom-Tag 2025 haben das Bildungsinstitut inForm der Bundesvereinigung und der Landesverband der Lebenshilfe Hessen die Fotos von damals nachstellen lassen. Mit seinen Eltern versteht sich Mathieu nach wie vor sehr gut, sie verbringen viel Zeit miteinander.

Mathieu ist eines der Gesichter der Lebenshilfe. 2017 stand er mit seiner Familie zum ersten Mal vor der Kamera – jetzt ist er zurück. Acht Jahre später begegnen wir Familie Kneisel erneut. Was ist aus dem Jungen mit dem Down-Syndrom geworden? Eine Geschichte über das Erwachsenwerden, über große Träume – und darüber, warum Unterstützungsstrukturen wichtiger denn je sind.

Mathieu als ein Gesicht der Lebenshilfe

Damals war Mathieu neun Jahre alt, lebte mit seiner Familie in Hessen, liebte Paw Patrol, Bayern München und verbrachte die Ferien bei dem Großvater in Frankreich. Beim Photoshooting mit dem Fotografen David Maurer verzauberte er das ganze Set. Die Bilder waren lebensfroh, stark und nahbar – und Mathieu wurde schnell zu einem der Gesichter der Lebenshilfe.

Heute ist Mathieu 18 Jahre alt – und ein junger Mann geworden. Er lebt mit seinen Eltern in einem kleinen Ort zwischen Hanau und Fulda, besucht die Kinzig-Schule in Schlüchtern und nimmt am Programm „BerufsvorbereitungInklusiv“ teil. Sein Berufswunsch: Kellner. „Ausziehen? Irgendwann schon – aber nicht zu

früh“, sagt er und lacht. Lieber telefoniert er stundenlang mit seiner Freundin oder spielt auf der Playstation. Die Pubertät macht eben vor niemandem Halt. Einer seiner größten Momente: Als Balljunge bei Eintracht Frankfurt durfte er einmal am Spielfeldrand stehen – ganz nah dran an seinen Fußballhelden.

Engagiert für Normalität und gesellschaftliche Akzeptanz

Stefan Kneisel, Mathieus Vater, ist der Lebenshilfe seit vielen Jahren verbunden. Seit 2013 engagiert er sich ehrenamtlich im Aufsichtsrat der Lebenshilfe Frankfurt, seit 2024 ist er zusätzlich Mitglied im Vorstand des Lebenshilfe-Landesverbands Hessen. „Der Grund für mein Engagement ist der Wunsch, Normalität und gesellschaftliche Akzeptanz für Menschen mit Beeinträchtigung zu schaffen“, sagt er.

Anlässlich des Welt-Down-Syndrom-Tages am 21. März hat das Bildungsinstitut inForm zusammen mit dem Lebenshilfe-Landesverband Hessen und der Fotografin Lena Marie Wings die Bilder von damals originalgetreu nachstellen lassen – wieder rund um die Alte Mühle in Bergen-Enkheim, einem Stadtteil von Frankfurt am Main. Sichtbarkeit, Teilhabe, Perspektiven – darum geht

es. Das Institut inForm bietet seit vielen Jahren Seminare für Familien mit Kindern mit Down-Syndrom an – mit Kinderbetreuung, fachlicher Begleitung und viel Raum für Austausch. Für viele Familien sind diese Tage ein wichtiger Anker. Auch Mathieus Eltern wissen, wie viel solche Angebote bedeuten können.

Denn viele der Fragen von damals stellen sich heute noch immer: Wie gelingt echte Teilhabe – in der Schule, im Beruf, in der Freizeit? Wie viel Unterstützung ist nötig – und wie viel Selbstbestimmung möglich? Wie findet man Freundschaften, eine erfüllende Beziehung, eine passende Aufgabe im Leben?

Ein Satz, den Familie Kneisel schon 2017 gesagt hat, ist der Redaktion besonders im Gedächtnis geblieben – und hat bis heute nichts an Bedeutung verloren: „Down-Syndrom ist ein zu bewältigender Unterschied – kein unüberwindbares Problem. Wenn man nur will.“

Jasmin Lerm

Familienseminare des Bildungsinstitutes der Lebenshilfe finden Sie unter:
www.inform-lebenshilfe.de/inform/themenwelten/elternfamilie-angehoerige.php



Foto: Privat

Mathieu als Einlaufkind bei einem Spiel der Eintracht Frankfurt